

Pösemmer Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate.
(1/2 Sgr. für die fünfspal-
tete Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigt geruht: Den Domprediger, Stifts- und Konsistorialrat Fröbenius zugleich zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung in Merseburg zu ernennen; und den Staatsanwaltschaftsrath Paagen und Frech in Berlin den Charakter als Staatsanwalt zu verliehen.

Die Kreisgerichtsräthe Borowski zu Rastenburg und Klimowicz zu Mehlaufen sind zu Rechtsanwaltern bei den Gerichten erster Instanz, welche in Königsberg ihren Sitz haben, und zugleich zu Notaren im Departement des ostpreussischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung ihres Wohnsitzes daselbst und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt ihres bisherigen Amtscharakters fortan den Titel als Justizräthe zu führen.

Se. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist von Meiningen hier angekommen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 149. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 25,027.

20 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 835, 25,491, 26,935, 30,853, 36,169, 37,543, 62,458, 64,584, 65,706, 70,529, 73,500, 77,331, 80,327, 80,436, 85,211, 87,428, 89,510, 89,934, 91,819 und 91,954.

22 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 8112, 11,185, 13,298, 19,030, 21,857, 22,873, 23,916, 25,026, 25,848, 52,697, 52,947, 64,893, 64,756, 65,140, 66,464, 70,175, 76,685, 77,506, 78,646, 78,849, 88,681 und 93,726.

43 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 799, 1708, 1754, 1932, 3021, 10,479, 10,629, 11,720, 19,501, 20,864, 22,905, 23,255, 24,227, 24,337, 24,789, 27,873, 30,994, 31,419, 31,488, 34,337, 34,404, 43,829, 46,083, 50,376, 54,536, 54,972, 55,941, 62,253, 63,251, 71,020, 71,154, 71,447, 71,920, 72,169, 72,244, 72,760, 73,814, 75,809, 82,943, 86,379, 88,164, 93,920 und 94,269.

Berlin, den 9. Mai 1859.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramm der Pösemmer Zeitung.

Paris, Montag, 9. Mai. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Circular des Ministers des Innern an die Präfekten. In demselben heißt es, daß die Regierung auf ihre Ergebnisse während der Abwesenheit des Kaisers rechne und von ihnen erwarte, daß sie etwaigen entstehenden irrigen Ansichten entgegenzutreten würden.

(Eingegangen 10. Mai, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Mai. [Das Mißtrauen Europa's gegen die französische Politik; Unterhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten; die Reise Sr. Majestät.] Es tauchen einige Anzeichen dafür auf, daß dem kühnen Politiker in den Tuilerien bei seinem uneigenwilligen Kampfe für die Unabhängigkeit Italiens doch etwas bange wird. Er scheint eine Ahnung davon zu haben, daß die öffentliche Meinung in Europa der Napoleonischen Aneignung nur geringen Glauben schenkt. Der „Moniteur“ in Verbindung mit allen anderen, der Tuilerienregierung dienenden Organen, giebt sich alle erdenkliche Mühe, um den Nachbarn am Rhein und am Kanal zu beweisen, daß sie nicht den allermindesten Grund hätten, sich in den Streit zu mischen. Die Politik und der Charakter Napoleons III. schließen jeden Vergleich mit seinem weltumstürzenden Vorgänger aus, und das neutrale Europa habe es in seiner Gewalt, einen Krieg zu lokaliren, bei dessen Führung Frankreich keinen Zuwachs an Gebiet oder Macht erstrebe. Gegen dieses Programm dürften sachlich England und Preußen nichts einzuwenden haben; aber sie können für die Sicherung des europäischen Rechts- und Besitzstandes nicht die Bethenerungen des „Moniteur“ und andere aus ähnlicher Quelle stammende Versicherungen als genügende Bürgschaft gelten lassen. Sie werden selbst eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen haben, um nach allen Seiten hin volle Gewißheit darüber zu geben, daß sie entschlossen sind, den Annäherungen des Napoleoniden gewisse Schranken zu setzen. Von der englischen Politik ist noch gewisse Schranken zu setzen. Von der englischen Politik ist noch gewisse Schranken zu setzen. Von der englischen Politik ist noch gewisse Schranken zu setzen.

noble; später empfing der Prinz-Regent den Ober-Cerimonienmeister v. Stillfried und den Ober-Stallmeister, General v. Willisen. Wie ich höre, führt den General eine Mission nach Wien (oben). Die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit den Kaisern von Oestreich und Rußland, von der schon wiederholt die Rede, ist keineswegs aufgehoben, sondern findet in der zweiten Hälfte dieses Monats und zwar nach der Rückkehr uners Königs statt; man erzählt sich hier in sonst wohlunterrichteten Kreisen, daß nach der Rückkehr uners Königs ein die innern Staatsangelegenheiten angehendert Akt vorgenommen werden soll. — Heute Mittag hatte eine Deputation aus dem Großherzogthum Posen die Ehre des Empfanges; Mitglieder derselben waren die Herren v. Hiller-Gärtringen, v. Massenbach und v. Sander. Um 5 Uhr war beim Prinz-Regenten, zu Ehren der Anwesenheit der Großfürstin Marie von Rußland, große Tafel. Mit der hohen Frau erschienen an derselben sämtliche Mitglieder der k. Familie, der Prinz August von Württemberg, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der gestern hier eingetroffen und beim Prinzen Albrecht abgetrieben ist, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Fürst von Hohenzollern und andere hohe und fürstliche Personen. Die Tafel wurde um 6 1/2 Uhr aufgehoben. Abends wohnten die hohen Herrschaften der Balletvorstellung im Opernhause bei und nahmen darauf insgesammt den Thee und das Souper beim Prinzen Friedrich Wilhelm ein. Der Herzog von Gotha ist heute früh wieder abgereist; derselbe wird als Kommandeur der Bundesstruppen bezeichnet. — Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Anhalt-Desau, welche gestern Morgen von Dessau hier eingetroffen waren, sind heute früh in Begleitung des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel dorthin zurückgekehrt. Der Prinz Friedrich traf schon heute Abend wieder von Dessau hier ein. — Morgen Vormittag 8 Uhr findet das Leichenbegängniß A. v. Humboldt's statt. Unsere Schulen haben frei, damit die Lehrer Zeit behalten, sich dem Leichengelage anzuschließen. Die sämtlichen königlichen Wagen erscheinen im Zuge und sind mit 6 Pferden bespannt. Das Allerhöchsten Orts angeordnete Programm lautet:

Der aus Veranlassung des Ablebens während des königlichen Kammerherrn, Wirklichen Geheimen Raths Alexander v. Humboldt, Dienstadt, den 10. d. M., Morgens um 8 Uhr, vom Leichenhause, Dranienburger Straße Nr. 67, durch die Große Friedrichstraße und die Linden nach der Hof- und Dombkirche stattfindende Kondukt ordnet sich in folgender Weise: 1) Die Dienerschaft des Verewigten und der Familie v. Humboldt; 2) Deputationen der Studierenden hiesiger königlicher Universität, von ihren Marschällen geführt; 3) Trauermusik; 4) die Geistlichkeit; 5) die Insignien des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und anderer Orden, welche der Verewigte befaß, auf rothsammetnen Rißen getragen; 6) der Leichenwagen, mit sechs von königlichen Reitknechten geführten Pferden bespannt. Zu beiden Seiten des Wagens gehen sechs königliche Hofkavalieren, welche zum Auf- und Abheben des Sarges bestimmt sind; 7) die Leidtragenden, geführt von den anwesenden Mittern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; 8) die Staatsminister, die Generalität, die Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hof-Chargen, die Wirklichen Geheimen Räte und die Kammerherren, so wie die etwa anwesenden vornehmen Fremden; 9) Deputationen der beiden Häuser des Landtages; 10) die höheren Staatsbeamten und die Stabsoffiziere; 11) die Akademie der Wissenschaften, die Universität und die Akademie der Künste; 12) der Magistrat und die Stadtverordneten; 13) andere Personen vom Civil und Militär, welche bei dieser Veranlassung erschienen sind; 14) die Staatswagen Ihrer Majestät des Königs und der Königin, Sr. königlichen Hoheit des Regenten, Prinzen von Preußen, so wie Ihrer königlichen Hoheit der Prinzen des königlichen Hauses; 15) andere Equipagen.

Sobald dieser Zug vor dem Hauptportale der hiesigen Hof- und Dombkirche angelangt ist, wird der Sarg durch die dazu bestimmten Hofkavalieren abgehoben und auf die vor dem Altare befindliche Estrade gesetzt. Die Insignien werden auf die bei der Estrade aufgestellten Tabourets niedergelegt. Die vor der Kirche versammelten Männer-Gesangsvereine stimmen inzwischen den Trauergefang an: „Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, wohl auch im Schooß der Erde.“ Dem Sarge folgen die Leidtragenden und die zum Leichengelage gehörenden Personen, zuletzt die Deputationen der Studierenden. In der Kirche findet folgende Ordnung statt: Vor der Estrade werden Se. K. H. der Regent, Prinz von Preußen, und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen des königl. Hauses, höchstwichtige der kirchlichen Feiern beizuwohnen gerufen, so wie die Leidtragenden ihre Plätze einnehmen. Rechts vom Altare stellen sich die Erzengel des Landes und die anwesenden vornehmen Fremden, links die Akademie der Wissenschaften, die Universität und die Akademie der Künste. Für alle anderen Personen des Trauergeleges ist das Schiff der Kirche reservirt. Die leidtragenden Damen, so wie diejenigen Herren vom diplomatischen Korps, vom Militär und Civil, welche sich dem Trauerzuge nicht angeschlossen, sondern schon vor dem Eintreffen desselben nach dem Dome begeben haben, fahren vor dem königl. Schlosse zunächst gelegenen Portale der Kirche vor und werden über die daselbst befindlichen Treppen zu den für sie reservirten Plätzen geleitet. Hierauf beginnt die kirchliche Feier. Der Anzug ist: für die Herren vom Civil in Gala mit schwarzen Unterleibern, schwarzen Handschuhen und Flor um den Arm; für die Herren vom Militär in grauen Beinkleibern ohne Schärpe. Diejenigen Herren, welche nicht Uniform tragen, nehmen zu schwarzer Weste und schwarzen Handschuhen weiße Kravatte. Berlin, den 9. Mai 1859. Auf Allerhöchsten Spezialbefehl: Freiherr v. Stillfried, Ober-Cerimonienmeister.

Dasselbe hat indeß schon jetzt folgende Abänderung erfahren: es folgen nicht bloß Deputationen der hiesigen Studierenden, sondern die ganze Studentenschaft erscheint im Zuge mit ihren Professoren im vollen Ornat, von Marschällen geführt; zur Seite des Leichenwagens gehen 8 Studierende mit grünen Palmzweigen. Die Versammlung der Professoren und Studierenden findet im Rastaniemälde statt; von dort aus gehen sie geordnet nach dem Leichenhause.

7 Berlin, 9. Mai. [Vom Kriegsschauplatz; Alexander v. Humboldt; aus dem Verfehr.] Wir sind im Stande, folgende zuverlässige Nachrichten von der lombardisch-italienischen Grenze mitzutheilen: Die Bortruppen der kais. österreichischen Armee, die in der Stärke von 20—30,000 Mann auf verschiedenen Punkten von den Ufern des Lago maggiore bis Pavia über den Ticino gegangen waren und Novara, Verelli, Mortara, Candia und andere Städte besetzt hatten, haben sich nun zwischen dem Po und der unteren Sesia konzentriert. Das Gros der Armee hatte sich, wie bekannt, schon von Mailand aus in südlicher Richtung über Pavia an den Po gezogen und mit seinen rechten Flügel an die Festung Piacenza gelehnt und erst später auch von dieser Seite her Truppen über die Grenzen gefandt, denen der Oberbefehlshaber Graf Gyulai mit seinem Stabe zuerst bis Carbonara, später nach Comello, einem kleinen Städtchen an der von Mortara nach Tortona führenden Straße, folgte. Das schreibende Hauptquartier aber, die schwere Artillerie und die Armees-Equipagen waren noch in Pavia zurückgeblieben. Die nun konzentrierten vorgehobenen Truppen sind bis jetzt noch mehr durch Terrainhindernisse, als

durch feindliche Streitkräfte aufgehalten. Die letzteren aber fangen sich an in großen Massen zwischen Alessandria und Tortona aufzustellen. Das sind die unter dem Marschall Canobert in Genua gelandeten vier Divisionen, die über Nequi und Novi starke Abtheilungen verschoben. Sie haben die Bestimmung, mit den toskanischen Truppen und anderen Elementen des Aufstandes den rechten Flügel der piemontesisch-französischen Armee zu bilden. An diesen soll sich ein in Livorno gelandetes französisches Korps anlehnen, das sich bei Poggibonzi, zwischen Florenz und dem Arno, zu beiden Seiten der über Siena nach Rom führenden großen Straße aufstellen wird, um Florenz zu decken und die Verbindung mit der französischen Belagerung von Rom, Civita Vecchia und Viterbo zu unterhalten. Außer der Feldaufstellung gegen einen durch französische Hüfe jetzt so mächtig gewordenen Feind muß Oestreich wenigstens 50—60,000 Mann zur Belagerung von zwanzig Waffenplätzen verwenden, unter denen sich die großen Festungen Venedig, Mantua, Piacenza, Legnano, Peschiera, Palmanova, die großen Städte Mailand, Brescia, Pavia, ferner viele, größtentheils mit Forts versehene Plätze, wie Pizzighetone, Cremona, Bergamo, Beluno, Rovigo, Treviso, Como, Vicenza und Udine befinden. Ferner hat Oestreich eine ansehnliche Belagerung in der päpstlichen, sehr ausgedehnten Festung Ferrara und in dem Fort Comacchio in den Lagunen. Die Verteidigung von Venedig und der Forts mit dem verchanzten Lager erfordert allein 15—20,000 Mann; nach Parma und Modena hat man Schutztruppen senden müssen. Diese Verhältnisse erklären leicht, daß die österreichische Hauptarmee von einem schnellen Vorrücken ab stehen müssen, um ihre, wenn auch sehr ansehnlichen Kräfte für eine Hauptschlacht aufzubewahren. In Venedig ist das große Waffendepot für die Landtruppen und die Marine, in Mantua und Padua sind die Hauptquartiere der Armee, in Verona ist das Transportammehaus für die ins Feld rüchenden Truppen. Das sind Einzelheiten aus dem Bilde des Kriegsschauplatzes, den man von österreichischer Seite, so viel die Umstände erlauben, auf sardinischen Boden zu versehen bemüht war. — Mit Alex. v. Humboldt, der nur in seiner Jugend im wirklichen Staatsdienste stand, später aber nur als Privatgelehrter lebte, wird der Träger vieler Würden und Ehren in die Gruft geleitet. Er war der Doyen der k. Kammerherren von der Ernennung Friedrich Wilhelms III., eines der ältesten Mitglieder des Staatsrathes, der älteste der wirts. Geheimräthe mit dem Prädikat „Exzellenz“, der erste Kanzler des Berdienordenes für Kunst und Wissenschaft, Mitglied des Kapitels vom Schwarzen Adlerorden, das älteste Mitglied der physikalischen-mathematischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften, erster Beisitzer des Senats der k. Akademie der Künste, Ehrenmitglied von zahlreichen einheimischen und fremden gelehrten Instituten und Großkreuz und Ritter von 19 Orden. Dem Vernehmen nach hat der große Verstorbene nach geistlichem Trost verlangt, wie er ja auch während seines Lebens nur wenig mit der Klerik in Verbindung stand. Seine Religion bestand in dem reinen Wohlwollen gegen Jedermann und sein Gotteshaus war der große Tempel der Natur, der er ein eifriger, tief in ihre Geheimnisse dringender Priester war. Ein bedeutendes Vermögen hat er nicht hinterlassen, wohl aber einen außerordentlichen Schatz an Ehrengechenken in Gold und Silber, an Kunstgegenständen, Alterthümern, ethnographischen und mineralogischen Seltenheiten, Instrumenten, Büchern und Karten. Seine natürlichen Erben sind die Töchter, Söhne und Enkel des ihm schon vor länger als 20 Jahren in den Tod vorangegangenen berühmten Bruders Wilhelm, der zwei Söhne hinterließ, unter welche die ihm gewordene Dotation, bestehend in den Gütern des ehemaligen Klosters Dittmahn in Schlesien, getheilt worden ist. Von den beiden hinterlassenen Töchtern des Staatsministers W. v. S. war eine an den Gen. d. Kav. v. Hedemann vermaählt, sie ist aber vor einigen Jahren auf dem vom Vater ererbten Schlosse Tegel bei Berlin gestorben. Die andere ist die hier lebende Wittve des Ministers Baron v. Bülow. Als der jetzt Verstorbene am Anfange dieses Jahrhunderts die neue Welt bereiste, hatte eine alte Metzize ihm ein sehr hoches Lebensalter prophezeit. Er sagte damals der Wahrsagerin: „Ich bin zufrieden mit 60 Jahren“, worauf diese erwiderte: „Wir wollen die sechs umdrehen, da werden wir der Wahrheit nahe kommen.“ — Die vergangene Woche schloß bei der großen Säuhung der Geschäfte wieder sehr nachtheilig für die arbeitende Klasse. Die großen Eisenwerke und Maschinenwerkstätten entließen wieder viele hundert Arbeiter. Dagegen werden andererseits in vielen Werkstätten Gehülfen und Arbeiter als Ersatz für die einberufenen Kriegesreservisten gesucht und verwendet.

— [Ihre Majestät der Königin und die Königin] sind nach einer stürmischen Ueberfahrt am 7. d. M. glücklich in Triest angekommen. Am 9. d. M. gedachten Ihre Majestäten bis Laibach, am 10. bis Grätz und am 11. bis Wien zu reisen.

— [Gesetvorlagen.] Die beiden Häuser des Landtages am 5. d. vorgelegten Gesetzentwürfe sind folgende:

I. Entwurf eines Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung. Im Namen Sr. Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Prinz von Preußen, Regent, verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt: §. 1. Der Kriegeminister und der Chef der Marineverwaltung werden zu denjenigen außerordentlichen Ausgaben ermächtigt, welche durch die angeordnete Kriegsbereitschaft und die etwa erforderlichen militärischen Maßregeln veranlaßt werden. §. 2. Der Finanzminister hat der Militär- und Marineverwaltung die nöthigen Geldmittel zu den gedachten Ausgaben (§. 1) zu überweisen. Dieselben sind aus dem Staatskassenschatz und aus den verfügbaren Beständen der Generalstaatskasse zu entnehmen, beziehungsweise durch eine verzinliche Staatsanleihe zu beschaffen. Die Anleihe darf den Betrag von Vierzig Millionen Thalern nicht übersteigen. §. 3. Dem Landtage ist bei der nächsten Zusammenkunft desselben über die Ausführung dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben. So weit solche dann noch nicht erfolgt ist, bleibt hinsichtlich der Fortdauer der der Staatsregierung in Vorliegendem erteilten Ermächtigung (§§. 1 und 2) gesetliche Anordnung vorbehalten.

II. Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes vom 30. Mai 1853, betreffend die von Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe, und wegen Verwendung der Zinsen von den Amts- und Zeitungsstationenkapitalien. Im Namen Sr. Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Prinz von Preußen, Regent, verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt: §. 1. Für den Fall, daß sich im laufenden Jahre die Mobilmachung des Heeres als notwendig ergeben sollte, wird der Finanzminister ermächtigt, vom 1. des auf den Monat, in welchem die bezeichnete Maßregel angeordnet worden, folgenden Monats ab, und auf die Dauer eines Jahres zur klassifizierten Einkommensteuer, zur Klassensteuer und zur Mahl- und Schlachtsteuer, abzüglich jedoch des nach §. 1 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 den Städten zustehenden Dritttheils vom Hobertrage der Mahlsteuer, einen Zuschlag von fünf und zwanzig Prozent in Hebung zu setzen und zugleich mit der Hauptsteuer zur Staatskasse einzuziehen zu lassen. §. 2. In den Mahl- und Schlachtsteuerpflichtigen Städten wird der Zuschlag zur Einkommensteuer zwar nach dem vollen Betrage zu letzterer verlangt, auf denselben jedoch die Summe von fünf Thalern als Entschädigung in Gemäßheit des §. 2 zu b des Gesetzes vom 1. Mai 1851 in

7 Berlin, 9. Mai. [Vom Hofe; Leichenbegängniß Humboldt's.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Fürsten von Hohenzollern, den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und den Geheimräthen Maistre und Coste-

Anrechnung gebracht. §. 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Die diesen Gesetzentwürfen beigefügte Denkschrift lautet: Indem die königliche Regierung dem Landtage die jetzigen Gesetzentwürfe vorlegt, welche ihr die Mittel gewähren sollen, um Eventualitäten zu begegnen, deren Eintritt sich für jetzt noch bestimmter Berechnung entzieht, hält sie es für ihre Pflicht, dem Landtage die jetzigen Mittelentwürfe zu machen, welche dazu angethan sind, die bis herige und gegenwärtige politische Stellung Preußens in der Frage des Tages in ein klares Licht zu setzen. Die Lage und der Zustand Italiens, welche den Gegenstand der jüngsten diplomatischen Verhandlungen, so wie den Ausgangspunkt für den eben ausgebrochenen Krieg gebildet, haben bereits wiederholt während der letzten Session die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinete in Anspruch genommen. Namentlich sind sie mit großer Wärme noch vor wenigen Jahren auf dem Pariser Kongress zur Sprache gebracht, und es ist damals eine Inbetrachtung derselben von Frankreich und Sardinien beauftragt worden. Man hat sich aber damals schließlich damit begnügt, die verschiedenen Auffassungen zu konstatiren. Spätere Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich über die italienische Frage trugen einen rein vertraulichen Charakter an sich und entzogen sich schon deshalb der Theilnahme der übrigen europäischen Mächte. Auch die seit Jahren zwischen der kaiserlich österreichischen und der königlich sardinischen Regierung bestehende Spannung überschritt zunächst den Kreis einer speziell italienischen Frage nicht. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche die königliche Regierung zu beiden Mächten zu unterhalten in der Lage war, fanden ihren unmittelbaren Ausdruck in dem Umstande, daß, bei dem Abbruch direkter diplomatischer Verbindungen des Wiener Hofes, die königliche Gesandtschaft in Turin mit der Vertretung der österreichischen Unterthanen beauftragt ward. Die königliche Regierung hat ihrerseits diese Stellung nach Kräften benutzt, um durch Aufklärung von Mißverständnissen eine gegenseitige Annäherung zwischen beiden Höfen herbeizuführen — leider jedoch ohne Erfolg. Einen neuen Charakter nahm die Situation an, als die zwischen Oesterreich und Frankreich bestehenden Divergenzen in der Auffassung über die italienischen Verhältnisse sich so weit steigerten, daß Frankreich sich dadurch veranlaßt sah, sich mit einem solchen Gewicht auf die Seite Sardiniens zu stellen, daß Oesterreich dadurch seine Machtstellung in Italien bedroht glaubte. Mit dem Augenblicke, wo auf diese Weise die italienische Differenz die Dimensionen einer europäischen Verwicklung annehmen drohte, trat sie auch in den Bereich derjenigen Fragen, deren Behandlung seit der Gründung des heutigen europäischen Rechtszustandes (1815) im Interesse dieses letzteren und der durch ihn hergestellten Machtverhältnisse die fünf Großmächte als den Gegenstand ihrer gemeinschaftlichen Sorge betrachteten. An diesem traditionellen Grundraster auch jetzt festzuhalten, welchem Europa es verdankt, daß es seit 40 Jahre hindurch von der Heimführung eines Krieges zwischen europäischen Großmächten verschont geblieben war, erachtete die königliche Regierung für eine heilige Pflicht. In diesem Sinne beteiligte sie sich an den Verhandlungen der Mächte, welche darauf gerichtet waren, die zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oesterreich andererseits bestehende Spannung zu lösen und die zwischen diesen Staaten obwaltenden Differenzen auf gutlichem Wege zu einem geordneten Austrage zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat die königliche Regierung sich nicht nur dem Vorschlage Rußlands zum Zusammenritte eines Kongresses der fünf Großmächte bereitwillig angeschlossen, sondern ebenso auch die von England aufgestellte Grundraster für die dabei zu führenden Unterhandlungen acceptirt (die vier Punkte), und sie glaubte diese letztere um so weniger von der Hand weisen zu dürfen, als dabei ausdrücklich das Festhalten an den Verträgen von 1815 und an dem durch dieselben begründeten Befristungsstand als Ausgangspunkt bezeichnet wurde. Auch ist es nicht sowohl diese materielle Basis, an welcher das Zustandekommen des Kongresses scheiterte. Denn mit ihr hatten sämtliche fünf Mächte sich einverstanden erklärt. Die Ursache des Scheiterns lag vielmehr in zwei Vorfragen mehr formeller Natur, nämlich der Zeitfolge in der Entlassung der sich gegenüberstehenden Mächte und der Theilnahme der italienischen Staaten, namentlich Sardiniens, an den Beratungen des Kongresses. Auch bei den Bestrebungen zur Lösung dieser Vorfragen konnte die Stellung der königlichen Regierung keine andere, als eine rein vermittelnde sein. (Schluß folgt.)

[Die Ziele des Krieges.] Unter dieser Ueberschrift bringt die neueste Nummer des „Bremer Handelsblattes“ folgenden beherzigenswerthen Artikel: „Die Kämpfer haben ihre Proklamationen erlassen und den Völkern fällt es wie Schuppen von den Augen, da sie die nächsten Zwecke des Bonapartismus vor sich enthüllt sehen und sich über die weiteren Ziele nicht mehr täuschen lassen. Die blutige Saat des 2. Dezember 1851 fängt an auch für Europa aufzugehen, nachdem sie in Frankreich schon längst das geistige, sittliche und politische Leben der Nation überwuchert hat. Wir brauchen hier über die civilisatorischen Verheißungen Napoleons III. kein Wort zu verlieren, aus seiner Proklamation tritt uns als das Wesentliche die bemerkenswerthe Alternative hervor, in welche Oesterreich die Streitfrage gebracht haben soll: entweder es muß bis zu den Alpen herrschen, oder Italien muß bis zum Adriatischen Meere frei sein. Die Thatfachen, welche diese Herausforderung begleiten, sind: eine Anleihe von 500 Millionen Franken, Einberufung von 200,000 Beurlaubten, Aushebung von 140,000 Mann des 1859er Kontingents und — Hinzufügung des ebenfalls auf 140,000 Mann gebrachten Kontingents von 1860. Wer bisher noch an die Lokalisierung des Krieges in Italien geglaubt hat, wird sich rasch genug davon überzeugen können, daß es sich um ein Zerreißen der Verträge, um eine Revision der Landkarte Europas handelt, und daß ein solcher Zweck zu einem Völkerringkampf in ungeheurem Maßstabe führen muß. An ein Stillstehen der deutschen Nation in einem solchen Kampfe werden sehr bald selbst die furchtsamsten Politiker nicht mehr zu denken wagen. Es kann sich jetzt nur darum handeln, daß die im Angesicht der Gefahr unvermeidlich gewordenen Beteiligungs Deutschlands an einem europäischen Kampfe rechtzeitig und von dem gesammten deutschen Bunde auf einmal erfolge. Die halb zarten, halb frechen Zurechtweisungen und Verhöhnungen, welche das deutsche Nationalgefühl in offiziellen und offiziellen Schriftstücken aus Paris empfängt, beweisen nur zu sehr, daß man an der Seine ein einziges Deutschland nicht in den politischen Kalkül gezogen hat, und daß dieser Faktor die napoleonischen Beglückungstheorien sehr unangenehm zu durchkreuzen droht. Um so notwendiger ist es, dem gemeinamen Feinde zu zeigen, daß Deutschland sich der Kraft, welche die Einigkeit giebt, nicht nur bewußt ist, sondern daß es dieselbe auch rechtzeitig gebrauchen wird, noch ehe ein Glied an diesem Gesamtorganismus gelähmt ist. Jeder Schlag, der jetzt einen unserer deutschen Brüder demüthigen soll, schwächt unsere Gesamtkraft, von der wir doch gerade in diesem für unser Vaterland so verhängnisvollen Schicksalsmomente nichts gutwillig und gleichgültig abgeben dürfen. Wäre Napoleon III. auch ein Muster von Friedensliebe, Gutmüthigkeit und Gerechtigkeit, so würde er doch die einmal entseelten Geister nicht mehr bannen können und einem stegreichen französischen Herrn die Erfüllung bekannter nationaler Wünsche nicht vorenthalten dürfen. Es erscheint mehr als naiv und sorglos, zu glauben und zu hoffen, daß die am Rhein erlittene Schmach in der lebhaften Erinnerung eines französischen Kriegers absolut niemals eine Rolle spielen werde, und daß die Franzosen, nachdem sie diejenige Sorte napoleonischer Freiheit, unter der Frankreich jetzt senkt, nach Italien importirt haben, ohne weitere gloire auf ihren Waffen wieder einschlagen würden. Einigermassen bedenklich ist es, bei dem gegenwärtigen Stande noch hin und wieder von Vermittlungsversuchen anstatt von Kriegsbekämpfungen zu lesen. Wir lasen in diesen Tagen in einem holländischen Blatte eine sehr kurze Kritik der fruchtlosen Bemühungen der englischen und deutschen

Diplomatie in den Worten: Men vreesde den oorlog te zeer en verspeelde daardoor den vrede, „man fürchtete den Krieg zu sehr und verspielte dadurch den Frieden.“ Nachdem die Verwicklung so weit gediehen ist und die weitläufigen Pläne Napoleons und der italienischen Revolutionäre so klar enthüllt sind, nachdem schon so viele Millionen geopfert und Hunderttausende aus ihrer friedlichen Laufbahn zum Kriegshandwerk gerufen sind, ist ein Krieg für Europa vielleicht weniger gefährlich als ein fauler Frieden. Es ist nöthig, mit den Umsturzplänen von Oben und Unten, mit der Gewalt Herrschaft und mit dem Systeme des bewaffneten Friedens, das Europa ausaugen muß, sich ein für allemal gründlich auseinanderzusetzen. Nur dann können wir nach einer furchtbaren Krisis und eine neue Aera wahrer Volkswohlfahrt erringen, in welcher die Arbeit und die Künste des Friedens gedeihen.“

[Preußens Stellung zum deutschen Bunde.] Die „N. V. Z.“ bepricht die Verhandlungen am Bundeestage und sagt: „Wäre Oesterreich nicht direkt schon jetzt am Kriege beteiligt, so würden die beiden Großmächte, wie sonst ja fast immer, die etwaigen Anträge gemeinschaftlich zu stellen haben. So aber muß Preußen dies thun, und es wäre ein trauriges Verkommen der Verhältnisse, wenn etwa ein anderer Staat militärische Maßregeln beim Bundeestage beantragen wollte, die weiter griffen, als die schon beschlossene Kriegsbereitschaft der Kontingente. Wir lassen dabei völlig dahingestellt, ob solche Maßnahmen zur Zeit nothwendig sind oder nicht; es ist nicht unsere Sache, darüber Rathschläge zu geben. Aber wir müssen doch wünschen, daß man nirgend in Deutschland vergesse, wie an Preußen schließlich die Haupt-Aktion fällt, wenn es sich um kriegerische Eventualitäten handelt, und wie also Niemand von uns verlangen kann, daß diese Großmacht sich in Fragen von so ungeheurer Wichtigkeit und Tragweite etwa durch eine Majorität bestimmen lassen solle. Es ist das eine Angelegenheit, von der man nicht viel reden muß; aber damit doch Jedermann wisse, wie wir dazu stehen, erklären wir hiermit auf das Bestimmteste, daß die Großmacht Preußen über ihre Militärmacht und über deren etwaiges kriegerisches Vorgehen nur nach eigener Entschliebung bestimmen darf und wird. Preußen hat in den letzten Tagen bereits eine so große Macht aufgestellt, und durch die Geldmittel, die der Regierung in den nächsten Tagen bereitwillig und einstimmig von der Landesvertretung werden überwiesen werden, hat es die Möglichkeit, für jeden Fall gerüstet zu sein. Wir wünschen und hoffen, daß die preussische Regierung mit dieser ihrer Macht energisch einstehe für die Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes; aber wir müssen doch auch wiederholen, daß wir uns die Freiheit der Entschliebung unter keinen Umständen dürfen entziehen lassen.“

[Die Beschlagnahme der österreichischen Schiffe in Sardinien.] Die Nachricht, daß die piemontesische Regierung auf alle in sardinischen Häfen befindlichen österreichischen Schiffe neuerdings Embargo gelegt habe, hat hier überrascht. Nach dem Vorgehen der französischen Regierung, welche den Schiffen eine Frist von sechs Wochen offen gelassen hat, um die Häfen zu räumen, hätte man von Piemont eine weniger schonungslose Maßregel erwarten dürfen. Diese rückwärtslose Form des Embargo verstößt gegen alles völkerrechtliche Herkommen. Es ist indeß möglich, daß der sardinische Embargo nur den Zweck hat, die österreichischen Schiffe nur so lange anzuhalten, bis die piemontesische Regierung von der Behandlung ihrer in österreichischen Häfen befindlichen Schiffe und Güter Nachricht hat. Sollte es dagegen, wie es beinahe den Anschein hat, auf eine Konfiskation des feindlichen Eigenthums abgesehen sein, so würde kein europäischer Staat mit dem nachdrücklichsten Protest zurückbleiben dürfen. (V. 3.)

Danzig, 7. Mai. [Absagung des Sängerestes.] Das Komite für das sechste preussische Sängerefest in Königsberg bringt den angemeldeten Sängern Ost- und Westpreußens zur Kenntniß, daß sich die Ausführung des Sängerestes für dieses Jahr von selbst verbietet und daß es seine Thätigkeit eingestellt hat, um dieselbe zu geeigneter Zeit wieder aufzunehmen. (Auch das diesjährige mittelrheinische Musikfest wird nicht stattfinden. D. N.)

Oesterreich. Wien, 6. Mai. [Die Freiwilligen; Generalmajor v. Schlitter.] Es wird Zeit, daß die Freiwilligen unter Subordination kommen, der Enthusiasmus und das Handgeld machen einen Theil derselben zur Last für die ruhige Stadt Wien. Gestern Abend äußerte sich in der Judengasse ihr Kriegsmuth so lebhaft, daß die Bewohner derselben, meistens Tröler und dergl., es gerathen fanden, ihre Gewölbe zu sperren. Die armen Leute werden seit den Galaczer Vorgängen bei jedem Gassenlärm unruhig, wohl wissend, daß es nicht an frommen Leuten fehlt, welche dem gottgefälligen Werk einer Mazzia gegen die Ungläubigen gern ihren Segen ertheilen würden. — Der Generalmajor Frhr. v. Schlitter ist zum Generaladjutanten ernannt worden, wie man meint, um den Grafen Grünne zu ersetzen, welcher in Ungnade gefallen sein soll. Der Befehl würde im Allgemeinen sehr kalt lassen.

[Rußlands Stellung zur gegenwärtigen Weltlage.] Die „Ost. Post“ sagt: Daß eine Macht wie Rußland der jetzigen Weltlage gegenüber ebenfalls zu Vorsichtsmaßregeln schreitet, finden wir vollkommen gerechtfertigt. Daß Rußland nach freiem Ermessen handeln kann, wird Niemand zu bezweifeln wagen. Um aber zu erkennen, was die Würde und die Interessen Rußlands heischen, möge Alexander II. in die Geschichte seines Namensvorgängers blicken. Daß Rußland in den Kämpfen gegen Napoleon I. zuerst Oesterreich, dann Preußen im Stiche ließ, daß es Bündniß und Freundschaft mit dem Weltverwüster schloß, hatte die Folge, daß die Franzosen über das unterjochte Deutschland hinweg nach Rußland drangen und die Heiligthümer Moskau's schändeten. Freilich hat das Schicksal Rußland gerächt, aber es konnte sich im entgegengelegten Sinne rächen, wenn Rußland in der jetzigen Heimischung die furchtbare Lehre vergäße, die es damals empfangen. Der Satz von Gens, „Rußland sei die einzige Macht, welche bei einem Weltbrand gewinnen könne“, gilt heutzutage nicht mehr. Der Weltbrand, welcher jetzt losbricht, könnte auch Rußland erfassen, denn er wird mit Elementen geschürt, die auch in Rußland schon Boden gefunden haben.

[Der Krakauer Hochverrathsprözeß.] Rückblicklich der unlängst mitgetheilten Schlussverhandlung des Krakauer Landesgerichtes wieder Joseph J. und Thomas L. wegen Hochverrathes erzählt man, daß das königl. Oberlandesgericht über Berufung des Joseph J. unter Bestätigung des erstrichterlichen Urtheils im Rechtswege, die Strafe im Milderungswege auf 3 Jahre schwe-

ren Kerkers herabgesetzt, über Berufung des Staatsanwaltes das erstrichterliche wider Thomas L. ergangene Schuldigkeitsurtheil aber dahin abgeändert hat, daß dieser wegen Verbrechen der Mitschuld am Hochverrath zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt werde.

[Das Kriegsmanifest Napoleons.] Die „Ost. Post“ schreibt: „Das Kriegsmanifest Napoleons III. manifestirt in einer gewiß aller Welt verständlichen Deutlichkeit, daß in den Tuilerien die Manie, den ersten Napoleon in Wort und That, in Schritt und Tritt nachzuahmen, den Kulminationspunkt erreicht hat. Da bricht endlich der herrschsüchtige Dünkel, die krankhaft ruhelohe Ehr- und Ruhmjucht, die bewußte Selbstvergötterung in ihrer vollen wilden Leidenschaft durch und aus allen Schranken heraus, welche ihr bisher forsische Schlaubeit gestellt hat. Da ist endlich der Napoleonismus, wie er lebte und lebte, wie er sich bis zum endlichen Zerbersten blähte, wie er mit Strömen von Blut in die Geschichte Europas gezeichnet ist, wie er sich auf Bergen von Leichnamen seinen tyrannischen Thron erbaut. Doch sagen wir nicht zu viel. Wir haben es glücklicherweise nicht mit dem wirklichen Napoleonismus zu thun, sondern nur mit dem Konterfei, um nicht zu sagen, mit dem Abklatsch desselben. Wenn der eherner Mund der Kanone donnert, ist die publizistische Debatte eigentlich geschlossen. Wir unterlassen daher eine kritische Analyse dieses neuesten Bonaparteschen Kriegsmanifestes. Es ist eben ein Bonapartesches. Nur einen Passus wollen wir hervorheben, weil darin ein Gefühl verhöhnt wird, mit welchem bisher das zweite Kaiserreich in gelungener Weise Komödie gespielt hat. „Unser Zweck“, sagt das Manifest, „ist die Befreiung des Papstes von fremdem Drucke, nicht die Erschütterung seines Thrones.“ Napoleon I. hat zu verschiedenen Malen fast wörtlich so gesprochen, und schon jetzt ist es eine vor Augen stehende Thatsache, daß Napoleon III. genau so handelt wie sein Vorgänger. Der Papst ist in diesem Augenblicke in seiner Residenz im buchstäblichen Sinne des Wortes der Gefangene der französischen Besatzung, und wenn die blinde Göttin Fortuna dem Napoleonismus wieder eine Zeit lang ihr Rad leiht, so werden wir es erleben, daß der heilige Vater unter französischer Eskorte eine Ferienreise macht.“

Wien, 7. Mai. [Truppenmärsche; Revue.] Die in Böhmen konzentrirten Truppen, zum größten Theil italienische Regimenter, haben bereits ihren Marsch nach den Bundesfestungen angetreten und zwar (wie wir s. Z. gemeldet; d. Red.) über Chemnitz, Leipzig und Dresden. Wie aus Ungarn eintreffenden Truppen, so wie ein Theil der ersten Armee konzentriren sich in Ober-Oesterreich und im Salzburgischen. In Braunau am Inn, an der bayerischen Grenze, wird vorläufig das Hauptquartier des Erzherzogs Albrecht, des Ober-Kommandanten der österreichischen Rhein-Armee, sein. Ebendahin werden auch alle Freiort, welche in Ungarn aufgestellt werden, dirigirt. — Gestern fand hier eine Revue der hiesigen Garnison statt. Dieselbe war dazu in Marsch-Adjutirung ausgerüstet und bestand aus 4 Infanterie-Regimenten, 2 Grenzer-Bataillons, 2 Jäger-Bataillons, 2 schweren Kavallerie-Regimentern und der entsprechenden Anzahl Batterien. Der Kaiser und die Kaiserin, welche letztere dem militärischen Schauspiel zu Pferde beizuhöhen, wurden mit Begeisterung empfangen. Ein Theil der hiesigen Garnison marschirt heute und morgen nach Istrien ab. Die Südbahn befördert täglich 10 Separat-Trains, jeden mit 20—25 Waggons. (Schl. 3.)

[Brand in Brody.] Heute Mittags ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß Brody am 5. d. 3 Uhr Nachmittags an allen vier Ecken in Flammen ausloderte. Unausgeseht währte die Feuersbrunst durch 21 Stunden. (Die Lemberger, Sosniower Vorstadt und die Neustadt liegen in Schutt.) Sie hat den größten Theil der Stadt, etwa 800 Häuser zerstört. Die meisten Amtlokalitäten, auch die Telegraphenstation, wurden ein Raub der Flammen, es gelang jedoch, das ärarische Gut und die Amtsakten zu retten. Auch die Lateinische Kirche brannte nieder. Mehr Personen verloren bei dem Brande das Leben. Es ist zweifellos, daß das Feuer angelegt wurde. Brody ist eine russische Grenzstadt; es haben sich dort seit Jahren russische Rekrutierungsflüchtlinge angesammelt, welche ohne Unterstand und Erwerb sich zu einer wohlorganisirten Bande ausgebildet haben, die ihr Wesen im Finstern, auf die raffinierteste Art treiben, so daß es nur in den seltensten Fällen gelingt, ihrem Treiben auf die Spur zu kommen. Um sich einen Begriff davon zu machen, wie dieser Zustand für die Besizenden drückend geworden, diene das Faktum, daß früher Kaufleute und Hausbesitzer mit Anführern einer berüchtigten Diebsbande förmliche Loskaufverträge abschlossen, um nur halbwegs ihr Eigenthum sicher zu wissen. Am 12 Uhr des anderen Tages schien der Brand gelöscht, aber nach 2 Uhr begann derselbe von Neuem. Die Feuersbrunst brach im Judenviertel aus.

[Stimmung in Oesterreich.] Der Wiener Korrespondent der „Times“ befürchtet einen großen Aufstand in der Türkei, obgleich die Türken ein Heer von 120,000 Mann zusammengebracht und Omer Pascha herbei eile, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die Griechen erklärten, jetzt sei die Zeit gekommen, ihr Land zu vergrößern. „Von dem Zustande in Oesterreich südslawischen Provinzen“, fährt der Korrespondent fort, „läßt sich nichts Günstiges berichten. Es ist eine Thatsache, daß die russischen Propagandisten niemals thätiger gewesen sind, als jetzt. Ungarn ist voller russischer Agenten, und man hat neuerdings bemerkt, daß die Gesehen in Böhmen gegen die Deutschen mehr Feindseligkeit als gewöhnlich zeigen. Die Ausschüsse der böhmischen, mährischen, schlesischen, steirischen und niederösterreichischen Stände haben Ergebenheits-Adressen an den Kaiser erlassen; aber die galizischen und ungarischen Edelleute zeigen weniger freundliche Gefühle. Letztere sprechen von den verlorenen Privilegien Ungarns und der pragmatischen Sanktion, in welcher es festgestellt war, daß zwischen Oesterreich und Ungarn nur eine Personal-Union stattfinden sollte. Die galizischen Edelleute sind Frondeurs von Natur, und lassen sich selten oder nie eine Gelegenheit entgehen, Opposition gegen die Regierung zu machen. Vor zwei Jahren bemerkte ich in meinen Korrespondenzen, daß es ein übles Ding für Oesterreich sein würde, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, während Alles in einem provisorischen Zustande wäre, und die Richtigkeit dieser Bemerkung ist jetzt nur zu sichtbar. Es läßt sich nicht verkennen, daß in den Gemüthern der Oesterreicher ein gewisser Zwiespalt herrscht. Sie sind sehr erbittert über das Benehmen Louis Napoleons gegen den Kaiser Franz Joseph, und werden sicherlich ihre Pflichten als treue Unterthanen bereitwillig er-

füllen; aber sie sind sehr aufgebracht gegen die kleine, aber mächtige Partei, welche jedes Zugeständniß an die öffentliche Meinung verbietet hat. Die „R. Z.“ bemerkt hierzu: Was dieser für Oestreich sonst sehr wohlwollende Korrespondent über die Stimmung der Oestreicher in Bezug auf das Konkordat und alles, was daran hängt, über die Predigten der Jesuiten im Beisein der kaiserlichen Familie u. s. w. bemerkt, mag man in der „Times“ selbst nachlesen. Jetzt, wo der Krieg ausgebrochen ist, wollen wir uns lieber daran erinnern, daß die österreichische Regierung binnen zehn Jahren, trotz einzelner Mißgriffe, Vieles und Großes für den Fortschritt und das Wohl des Landes geleistet hat.

[Ein zweiter Kriegschauplatz.] Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so scheint noch ein zweiter Kriegschauplatz sich vorzubereiten, der weit ab von den kulturellen Gefilden Italiens liegt. In den slavischen Provinzen der Türkei scheinen unsichtbare Hände die Brennstoffe zu einem großen und wilden revolutionären Ausbruch zusammenzutragen. Während gestern und heute über Triest sehr verdächtige Nachrichten von einem Zusammenwirken der Injurgen in der Herzegovina mit den Montenegroinern, von großartigen Pferdeauskäufen in Bulgarien u. s. w. eintreffen, bringt die „Petersburger (russische) Zeitung“ (die viel wichtiger ist, als das französisch geschriebene „Journal de St. Petersburg“) einen Brief, der aus Zara vom 31. März sehr bedeutungsvolle Winke über das, was sich an der albanesischen Küste vorbereitet, enthält. Mit leidenschaftlichem Eifer preist das russische Blatt die Montenegroinern und wie die Bocche di Cattaro nie glücklicher und blühender waren, als zur Zeit, wo sie mit Montenegro vereint waren unter der Herrschaft Napoleons I. (wie dieser über die „montenegroinischen Räuberhaufen“ dachte, ist aus seinen jüngstens erst von den Zeitungen wiederholten Aussprüchen und Fühlungsbesehlen bekannt) und wie die tapferen Czernagoren jetzt von der Höhe ihrer unangreifbaren Berge mit scharfen und bedeutungsvollen Blicken herabsehen auf die Hafenvorte (um sie zu plündern), welche eigentlich zu ihrem Lande gehören, und wie Oestreich dort große Verschanzungen aufführt, und wie ein wunderbarer Zug durch die Bevölkerung des griechischen Aitias geht u. s. w. Nun, wenn das Alles nicht nach geheimen Plänen riecht, die zwischen Paris und Petersburg verabredet werden, so giebt es keine politischen Symptome mehr. (DDP.)

Bayern. München, 8. Mai. [Freiherr v. der Pforsden] ist, gleichzeitig mit der Ernennung zum Bundestags-Gesandten, auch zum königlichen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich Hessischen und Herzoglich Nassauischen Hofe ernannt worden. (N. C.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. Mai. [Lord Stanley über den italienischen Krieg.] Keiner der Minister, welche sich bisher über die politische Lage der Dinge geäußert haben, hat seinen Unwillen über die geschicktesten Friedens-Bemühungen Englands und über die Täuschungen, denen es dabei zum Opfer geworden ist, in so nachdrücklichen Worten Luft gemacht, wie der Staats-Sekretär für Ostindien, Lord Stanley. Derselbe drückte sich bei seiner Wiedererwählung in King's Lynn folgendermaßen aus:

Wenn wir den uns zugehenden Berichten trauen können, so würde man zu weit gehen, wenn man glauben wollte, der Krieg ließe sich noch verhindern, vielmehr beruht unsere einzige Hoffnung noch darauf, daß die Feindseligkeiten, wenn sie ausbrechen, den Theil Europa's, in welchem sie entstünden, nicht überschreiten. Ich gestehe, daß, wenn ein Krieg, gleich diesem, in unserm Zeitalter ausbricht, mir derselbe als einer jener Ereignisse erscheint, welche, wenn nicht vernichtend, doch in bedeutender Weise schwächend auf das Vertrauen einwirken müssen, welches wir bei uns zu Lande dem Fortschritte der Civiliation und einer guten Regierungsweise im Auslande zu zollen geneigt gewesen sind. Denn es wird nicht ein Meinungskrieg sein, nicht einer jener großen Kämpfe, die zu verschiedenen Perioden der Menschengeschichte ins Leben treten und aus tiefbegründeten Verschiedenheiten der Ansicht über politische oder religiöse Grundsätze entspringen; er wird nicht einer der gewaltigen Konflikte werden, in denen alle Opfer, alle Leiden und alles Elend in gewissem Maasse einen Preis finden in der Großartigkeit der Ideen, wo die auf dem Spiele stehenden Interessen und das zu erringende Ziel alle hochlopfenden Herzen begeistern und den Krieg zu einer Nothwendigkeit machen; es wird, sage ich, ein Krieg sein, der leichtfertig und unnötiger Weise, und ich füge hinzu, aus Bosheit unternommen worden ist. Es wird ein Krieg sein, dikirt von dem Ehrgeize einiger weniger Menschen, denen, zu hoch gestellt über die Massen der Menschheit, das Gefühl, die Theilnahme für die menschlichen Rechte, für die menschlichen Leiden abgeht, deren Geheße die Bande schaffen, welche das menschliche Geschlecht unter sich verknüpfen. Die Unabhängigkeit Italiens ist der Vorwand, aber sie ist durchaus nichts Anderes, als eben ein bloßer Vorwand. Die Haltung der Minister ist bisher eine sehr einfache gewesen. Wir haben im Interesse des Friedens zu interveniren gesucht und uns fern gehalten, wie es möglich war, ohne die Stellung Englands durch Uebernahme von Verpflichtungen zu kompromittiren, welche fernerhin Verlegenheiten hervorzurufen können. Wir haben keine Anstrengung gemacht, kein Mittel vernachlässigt, welches zur Erhaltung des Friedens beitragen konnte. Wenn unsere Bemühungen gescheitert sind, wenn die während der letzten Wochen stattgehabten Unterhandlungen nur dazu geübt haben, den von anderen Mächten vorgeschlagenen Plan kriegerischen Auftretens zu entschleiern, so bleibt uns wenigstens der Trost, uns bewußt zu sein, daß das gewaltige Unglück, das Europa und der Welt bevorsteht, keiner von uns ausübenden That zugeschrieben werden kann, sondern daß es sich erzeugt hat, allen Anstrengungen zum Trope, die von uns haben gemacht werden können, demselben vorzubeugen. Nicht nur haben wir uns bemüht, die Mächte im Interesse des Friedens auf andere Gedanken zu bringen, sondern wir haben uns zwischen die gegnerischen Gewalten im Geiste vollständigster Unparteilichkeit gestellt. Wir haben uns nicht irre machen lassen, einerseits durch unsere italienischen Sympathien, und wir haben uns andererseits nicht beeinflussen lassen durch irgend welche Frankreich feindliche Meinung. Wir haben keine geheime Bevorzugung geübt, keiner verborgenen Politik Gehör gegeben. Wir haben uns offen und frei ausgesprochen und es ist in dem Verhalten Englands nichts, was wir zu verbergen oder zu verlegen hätten. Ich glaube, daß die Unterbrechung der Parlamentssession auf unsere auswärtige Politik keinen Einfluß haben wird, und ich sage das, weil ich der Meinung bin, daß unter den Staatsmännern Großbritanniens und den Engländern überhaupt, welcher Partei sie auch angehören mögen, eine vollständige Uebereinstimmung der Ansichten in Betreff des von den Ministern Ihrer Majestät einzuhaltenden Verfahrens besteht. Die allgemeine Meinung des Landes ist, daß die bewaffnete Intervention Englands erst dann einzutreten hat, wenn die Interessen Englands in der italienischen Frage ins Spiel treten. Wir, wie aller Welt ist es absolut unmöglich, ein Urtheil über die Zukunft zu fällen, vorherzusagen, ob der Krieg, der sich jetzt ankündigt, allgemein werden und sich über ganz Europa verbreiten wird. Es giebt aber Verpflichtungen, die uns binden, und welche England erfüllen muß. Es kann geschehen, daß der Zeitpunkt eintritt, wo die Neutralität Englands nicht mehr möglich ist. Gott möge uns vor den Verwicklungen bewahren, welche ein europäischer Krieg erzeugen könnte, wir werden aber unsere Neutralität aufrecht erhalten, so lange wir dazu im Stande sind und die Verantwortlichkeit für alle Uebel, für alles Elend und für alle Leiden, welche der Krieg unvermeidlich veranlassen muß, denen überweisen, die ihn provoziert haben.

[Volksmeeting; Herzog von Leeds.] Von ultraradikaler Seite wird für übermorgen ein Volksmeeting nach Hyde-Park berufen, um dem Kaiser Napoleon und der französischen Nation im Namen des englischen Volks (!) dafür zu danken,

daß sie die Freiheit, das Recht und die Unabhängigkeit Italiens gegen die politische Tyrannei Oestreichs vertheidigen. D. Wabb, ein altbekannter Radikaler, steht an der Spitze dieser nichtsjagenden Demonstration. — Der Herzog von Leeds ist vorgestern hier nach kurzem Krankenlager verschieden. Er war der älteste und einzige Sohn von George William Frederick, dem sechsten Herzoge von Leeds. (Der Familienname ist Osborne, und einer ihrer Ahnen, Sir Edward Osborne, war unter Elisabeth Lordmayor von London gewesen.) Der eben Verstorbenen war im Jahre 1798 geboren, erbte beim Tode seines Vaters, im Jahre 1838, den Herzogstitel, gehörte zu den Whigs, ohne gerade an der Politik je lebhaft Antheil genommen zu haben, und hinterläßt, da er selbst kinderlos geblieben ist, Erbe und Titel seinem Vetter, Lord Godolphin, dem ältesten Sohne des ersten Peers dieses Titels, welcher der Oheim des verstorbenen Herzogs war.

[Militärkommission.] H. St. John Mildmay, früherer Offizier in österreichischen Diensten, wird das Hauptquartier der österreichischen Armee als britischer Kommissar während des Krieges in Italien begleiten. Oberst Cameron wird das sardinische Heer in gleicher Eigenschaft begleiten.

London, 7. Mai. [Englands Haltung.] Wenn auch zunächst die Haltung Englands durch die Eindrücke der letzten Vorgänge bestimmt wurde, so bleibt doch so viel gewiß, daß auf die Länge das wohlverstandene Interesse der Nation ihre Stellung zum Kriege fixiren wird. Sehen wir deshalb, was wohl als englisches Interesse sich ergeben kann. Wie den Frieden zu erhalten das größte Anliegen eines jeden Staates sein muß, so weit sich ein solches Streben mit der nationalen Ehre verträgt, so werden auch Englands Bemühungen darauf gerichtet sein, so bald als möglich den Frieden, der gebrochen ist, zurückzuführen. Wir können daher erwarten, daß jedes kriegerische Ereigniß, in Folge dessen bei der einen oder anderen Partei Chancen für einen friedlichen Austrag zu vermuthen sind, von der englischen Diplomatie in dieser Richtung benützt werden wird. Allein angenommen, daß dies entweder erfolglos ist, oder sich zunächst kein Anlaß der Art bietet, so kommt das Verhältniß der politischen Interessen Englands zu den verschiedenen Kriegführenden zur Betrachtung. Einer Herrschaft Frankreichs in Italien, sei es in einem muratistischen Königreiche Neapel oder in Gestalt eines rein durch die französische Verbindung bestimmten Königreiches Nord- und Mittelitalien, widersteht sich das englische Interesse, das hier nichts Anderes ist, als das nur noch durch den englischen Weltmarktverkehr verstärkte Interesse aller übrigen Mächte beim Frieden selbst, und mit dem letzten Shilling und letzten Manne würde man gegen dieses neue Casarenthum antämpfen. Allein schon ehe sich solche Schöpfungen auch nur der Vollendung nahten, würde es Englands Interesse sein, Oestreich nicht schwächer werden zu lassen, als daß der Ausfall an Macht durch den eigenen und selbstbestimmten Zuwachs eines anderen zu England stehenden Reiches gedeckt wird. Gegen Frankreich ist nämlich Oestreich der von jeher als natürlich angesehenen Verbündete Englands, und eine Schwächung Oestreichs, die zugleich eine eben so große Verstärkung der französischen Macht sein würde, wird von England mit allen verhältnißmäßigen Mitteln abzuwehren sein. 1848 hat man geglaubt, in einem konstitutionellen Königreiche Norditalien hier den Ausweg gefunden zu haben. Ob der Zwiespalt der Italiener und die Tapferkeit des österreichischen Heeres, welche damals die alten Verhältnisse wieder herstellten, heut zu Tage gegen das französisch-sardinische Bündniß weniger leisten werden, muß abgewartet werden. Immer bleibt aber so viel, daß England sich in der schlimmen Alternative befindet, einen französischen Satrapenstaat, Sardinien, sich ruhig ausbilden zu lassen, oder aber um Oestreichs und seiner selbst willen endlich gegen Frankreich und Sardinien loszubrechen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Mai. [Tagesbericht.] Die englische Regierung hat gestattet, daß englische Schiffe im Mittelmeer zum Truppen-Transport von Frankreich gemiethet werden können. — Man spricht viel von einer Erklärung des bekannten demokratischen Geschichtschreibers Henri Martin und seiner Freunde, worin sie ihre vollkommene Zustimmung zu dem italienischen Kriege zu erkennen geben. — Nach den letzten Nachrichten aus dem Stillen Ozean war die österreichische Fregatte „Novara“ in Taiti angekommen, und von Herrn v. Saissset, dem französischen Stations-Kommandanten, und von dessen Offizieren mit großer Auszeichnung und Herzlichkeit empfangen worden. — Der neue Kriegs-Minister, Marschall Randon, ist ein alter Soldat. Er war Unteroffizier in der Schlacht an der Moskawa, der er seinen Leutenants-Rang verdankte. Vom 24. Januar bis 26. Oktober 1851 war er bereits Kriegs-Minister und wurde damals durch den General (späteren Marschall) von St. Arnaud ersetzt. Als Entschädigung erhielt er das Gouvernement von Algerien, das er bis zur Ernennung des Prinzen Napoleon zum Minister von Algerien behielt. — Nach dem „Semaphore von Marseille“ befinden sich in dem Hafen der genannten Stadt 16 österreichische Handelsschiffe. Dieselben nehmen natürlich die Erklärung des gestrigen „Moniteur“ Betreffs der österreichischen Schiffe mit Befriedigung auf. — Die Operationen der Anleihe von 500 Millionen haben heute Morgens begonnen. Der Zuwachs der Menge zu den 36 Bureau, wo unterzeichnet wird, war ungeheuer. Die neue Anleihe wurde an der heutigen Börse mit 1 Proz. Prämie verlangt. — In Folge der Truppenmassen, die von Lyon nach Italien abgingen, ist die Lyoner Armee jetzt in einer Neubildung begriffen. In den Waffenfabriken von St. Etienne wird Tag und Nacht gearbeitet, da beträchtliche Bestellungen an gezogenen Kanonen und Gewehren erfolgt sind. — Als Zeichen der Zeit wird angeführt, daß Professor Glary, der 300,000 Fr. jährlicher Renten zu verzehren hat, als Freiwilliger in die italienische Armee eingetreten ist.

[Volkssturm in Tarbes.] In Tarbes (Pyrenäen) haben ernstliche Unruhen stattgefunden. Der Maire dieser Stadt hatte vor Kurzem eine Verordnung erlassen, der zufolge eine Abgabe für die Plätze auf den Märkten, die in dieser Stadt stattfinden, erhoben werden sollte. Am 5. war dort großer Markt. Als man die Abgabe (40 Cent. für jedes Paar Kühe, 60 Cent. für jedes Paar Ochsen) erheben wollte, fand man bei den Bauern, die mit ihrem Vieh nach der Stadt gekommen waren, einen heftigen Widerstand, der bald in einen offenen Aufstand überging. Die Gendarmen konnte die Ruhe nicht aufrecht erhalten. Ihre Kaserne wurde von den Bauern genommen, mehrere Gendarmen erhielten

Bunden, und der Rest konnte sein Leben nur durch schnelle Flucht auf den Speicher in Sicherheit bringen. Der Maire, der einen Steinwurf erhalten hatte, flüchtete sich ebenfalls. Die Gendarmen setzten sich später wieder in Besitz der Kaserne und feuerten aus den Fenstern auf die Menge. Diese umlagerte die Kaserne und bombardirte dieselbe mit Steinen. Eine Kompagnie vom 51. Linien-Regiment, den Obersten Martine an der Spitze, kam den Gendarmen zu Hilfe und eröffnete ein heftiges Feuer. Die Truppen wurden zuerst zurückgeworfen, worauf sie, durch einige Kavalleristen verstärkt, am Ende des Platzes Position nahmen. In diesem Augenblicke wurde erst Generalmarsch geschlagen. Die Pompiers griffen zu den Waffen. Den letzten Nachrichten zufolge waren die Truppen Herren des Kampfplatzes. Man hat mehrere Tode und Verwundete zu beklagen. Die Truppen haben wenig gelitten. Der Präsekt und der kommandirende General waren unglücklichweise wegen der Revision der Rekruten von Tarbes abwesend.

[Die Reise des Kaisers; Marquis d'Azeglio.] Die Abreise des Kaisers wird sich nicht lange mehr verzögern. Doch geht das Gerücht, daß sie noch verschoben würde, wegen sehr ernster Schwierigkeiten, die fortfahren, zwischen dem englischen und französischen Kabinet zu bestehen. — Der Chevalier d'Azeglio ist, von London kommend, hier eingetroffen, und kehrt, nachdem er eine Zusammenkunft mit dem Kaiser gehabt, nach Turin zurück. Herr d'Azeglio, der in England einer großen persönlichen Konfideration genießt, ist sehr wenig befriedigt von der Sprache der Minister und der Rätthe der Krone Großbritanniens in Bezug auf Piemont. — Eine hier eingetroffene (auch von uns mitgetheilte) Depesche meldete, daß nach der Abreise der Herzogin von Parma Manifestationen zu ihren Gunsten ausgebrochen wären. Man hat für gut befunden, diese Depesche zu unterdrücken, da sie nicht mit der Sorte von Wahrheiten übereinstimmt, die Frankreich entgegen darf. (W. Z.)

Niederlande.

Haag, 7. Mai. [Militärisches; Konseil.] Der Minister des Innern hat gestern in der Zweiten Kammer der Generalstaaten die Erklärung abgegeben, das Kontingent von 1854 werde in diesem Jahre nicht beurlaubt und die von 1855 und 1856 einberufen. Es werde zu diesem Behufe eine abermalige Erhöhung des Kriegsbudgets um 3 Millionen Gulden beantragt werden. — Gestern Abend hat ein außerordentliches Minister-Konseil stattgefunden. (Düss. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Mai. [Kammerverhandlungen; die Befestigung von Antwerpen.] Das Verlangen des Herrn Bischoffsheim um Gewährung der großen Naturalisation ist gestern durch 41 weiße Kugeln gegen 24 schwarze zur Betrachtung zugelassen worden. Die schwarzen Kugeln waren größtentheils im liberalen Lager gegossen worden. Herr Bischoffsheim gehört der liberalen Partei an und wird von dieser (wenn der Ausfall der „Betrachtung“ im Senate und schließlich die Diskussion in beiden Häusern seine Naturalisation zugelassen haben werden) schon bei den Juni-Neuwahlen als Kandidat für den Senat aufgestellt werden; er ist seit langer Zeit schon eines der thätigsten Mitglieder des Gemeinderathes. — Die Frage der Beamtenfreiheit wurde gestern durch eine Petition des Herrn Bandenbroeck um Gewährung einer Garantie der Staatsdiener gegen ministerielle Willkür aufs Neue angeregt; wiederum weigerte sich das Kabinet entschieden, eine Gesetzentwurf in diesem Sinne einzubringen. — Das von der Kommission der 28 Offiziere genehmigte Projekt der Befestigung Antwerpens ist in der That das mehrerwähnte der bekannten Unternehmern Keller. Die große Ringmauer würde keine Steinbekleidung erhalten und die Ausgabe sich demnach nur auf 35 Millionen Franks stellen. Die Verhandlungen des Kabinetes mit der Stadt Antwerpen über die Höhe der Besteuer, welche letztere für diesen wichtigen Bau zu leisten haben wird, sind gegenwärtig noch nicht beendet. (K. Z.)

Brüssel, 7. Mai. [Annahme des Wohlthätigkeitsgesetzes.] Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Wohlthätigkeitsfrage durch Annahme des Regierungsprojektes beendet. 62 Mitglieder stimmten dafür, 34 dagegen. Die heutige Debatte erinnerte durch ihre theilweise Heftigkeit einigermaßen an die Haltung der Diskussion, welche vor zwei Jahren die Kammer und das Land, ja, die allgemeine politische Welt weit über die Grenzen des Landes hinaus so stürmisch bewegte. Die Rechte hatte eine ganze Reihe von Amendements gestellt, deren Beseitigung eine geraume Zeit hinnahm. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Mai. [Französische Note.] Die französische Gesandtschaft hat dem Bundesrath eine Note vom 5. Mai übergeben. Der Kaiser habe den Kommandirenden zu Land und Meer befohlen, das Gebiet und die Rechte neutraler Staaten gewissenhaft zu respektiren; er hege das Vertrauen, daß diese ihrerseits Maßregeln zu strengster Neutralitätswahrung treffen. Der Bundesrath hat noch ein Bataillon und eine Raketenbatterie nach Tesin gesendet.

Bern, 7. Mai. [Die Militärtransporte über die Alpenpässe; Notizen.] Aus den Berichten vom Uebergang der schweizerischen Truppen über die Pässe kann man entnehmen, was die Franzosen auf dem Mont Genis zu überwinden haben. Artillerie ist noch kaum hinüberzubringen. Die Mannschaft marschirte auf dem Bernharden und Gotthard zwischen zwei Schneewällen, aus denen fortwährend Wasser über die Bahn rinnt. Dazu Sturm, Schnee und Regen von oben; das Zürcher Bataillon Nr. 9 war schon, als es in Splügen ankam, bis aufs Mark durchnäßt. — Wegen Dienstmäßigkeit, namentlich Verspätung um 3 Stunden bei der Bereidigung in Biel, sind der Kommandant und Major des Berner Bataillons Nr. 60 abgesetzt worden. — Der bekannte freiburgische Liberale, früher Mitglied des Staatsraths, Advokat Presset, ist, erst 35 Jahre alt, gestorben. — Die Schweizer in Hamburg haben dem eidg. Schützenfest 700 Fr. gewidmet; es wird wohl auch verlagert werden müssen, wie mit dem eidg. Offizierfest so eben geschehen ist.

[Die französisch-sardinische Truppenmacht.] Zufolge Nachrichten vom Kriegschauplatze hat Sardinien gegenwärtig 120,000 Mann in Linie. Es sind im Ganzen über 90,000 Mann französischer Truppen eingetroffen, deren Pferde und Artillerie noch großen Theils im Rückstande sind. Auf den Rath des Marschalls Canrobert, der seit dem 2. im Hauptquartier anwesend,

wurde die Dora-Linie aufgegeben. Von dort sind 25,000 Mann nach Casale gezogen worden. Die Kassen und Archive sind nach Goffi (?) und Genua gebracht. Telegraphische Depeschen unterliegen jetzt einem ministeriellen Bism.

Bern, 8. Mai. [Telegramm.] Am 3. Mai sind in Como 5000 Mann österreichischer Truppen, meist Kroaten, angelangt. Die Stadt ist mit 5000 Gulden und Lebensmitteln gebrandschagt, weil die dreifarbigte Fahne von dem Kastell Baradello ausgehängt worden war. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz leitet Marschall Canrobert aus dem Hauptquartier von Alessandria die kriegerischen Operationen. Das Heer der Oesterreicher in Linie wird auf 140,000 Mann, das der Sardinier und Franzosen auf 120,000 M. geschätzt. — Das sardinische Heer verlor durch Selbstmord den Grafen Sforza aus Mailand.

Italien.

Rom, 30. April. [Oesterreichische Truppen in Neapel; Sir Moses Montefiore; Abzug der Franzosen.] Wie es heißt, sollten österreichische Truppen im Neapolitanischen Landen oder schon gelandet sein, um die dortige Regierung zu unterstützen. — Sir Moses Montefiore hatte eine Unterredung mit dem Kardinal Antonelli über die Mortara-Angelegenheit. Er ward höflich empfangen, aber abschlägig beschieden. — Die Hälfte der französischen Besatzung in Rom hat Befehl zum Abzuge erhalten, so daß nur noch 3000 Mann hier bleiben.

Modena, 2. Mai. [Scharmügel der Truppen mit den Freischaren.] Der „Wien. Ztg.“ wird berichtet: Die in Fosdinovo befindlichen Vorposten der bei Livorno konzentrierten modenesischen Truppen sind von den Banden, die sich der Bezirke von Massa, Carrara und Montignose bemächtigt haben, zu vierhundert Malen angegriffen worden. Die Angreifer wurden jedoch immer zurückgeworfen und haben in einem Zusammenstoß am 30. April mehrere Verwundete gehabt und zwei Tote zurückgelassen, während die herzogliche Truppen, die ihre Position beibehalten, gar keinen Verlust erlitten. In allen übrigen Theilen des Herzogthums ist die Ruhe vollkommen erhalten geblieben.

[Ulloa und Garibaldi.] Der General Ulloa, der bekanntlich die Mission erhalten hat, unter der revolutionären Regierung (die Mitglieder der provisorischen Regierung in Toskana gehören der alleräußersten Partei an; Malanchini ist ein Kommissar, Perruzzi Eisenbahndirektor in Livorno, d'Azzi Offizier) von Toskana die Armee zu organisieren, ist ein geborener Neapolitaner und seines Standes Militär. 1813 ging er aus der Militärschule als Artillerie-Offizier hervor, was ihn nicht verhinderte, gegen das Gouvernement zu konspirieren. Nach einem leichten Arrest von wenigen Wochen wurde er begnadigt. Dann konspirirte er von Neuem, ohne sein Avancement zum Lieutenant und zum Kapitän zu verschmähen. Als 1848 das konstitutionelle Regime eingeführt wurde, schärfte er den jüngeren Offizieren ein, im Falle einer revolutionären Bewegung niemals auf die Insurgenten schießen zu lassen, und als General Pepe gegen den Willen des Königs an der Spitze von 1500 Mann von Bologna nach Venedig eilte, desertirte er mit. Manin machte ihn zum General. Nachdem die Revolution in Venedig niedergeschlagen war, zog sich Ulloa nach Paris zurück, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Vor etwa vier Wochen ist er nach Italien zurückgekehrt. Garibaldi ist ein verwegenen Abenteurer, der sich aber rühmen kann, den Franzosen unter dem General Dubinot, als sie Rom angriffen, eine empfindliche Schlappe beigebracht zu haben. Er ist aus Nizza gebürtig, und schon vorgerückten Alters. Vor dem Jahre 1848, und nachdem er in einer Konspiration in Genua kompromittirt war, diente er zunächst dem Bey von Tunis und hierauf der Republik von Uruguay. Nach dem Ausbruch der Revolution kehrte er nach Italien zurück, trat in intime Beziehungen zu Mazzini, warb eine Freischaar an und vertheidigte späterhin Rom gegen die Franzosen. Dann trieb er sich eine Zeitlang als Flüchtling in Italien herum; endlich gelang es ihm, sich in Genua nach Amerika einzuschiffen, wo er sich in Newyork als Talglichter-Fabrikant ansiedelte. Das Geschäft behagte ihm aber nicht lange. 1854 kehrte er nach Genua zurück, wo er als Kapitän eines Paketbootes angestellt wurde. Heute ist er General des Königs von Sardinien.

[Die Revolutionspartei in Italien.] Zur Charakteristik der Rührigkeit, mit welcher die revolutionäre Partei in Italien ihre Pläne verfolgt, theilt man der „Elberf. Ztg.“ folgende Geschichte mit, welche einem Mitgliede des preussischen Abgeordnetenhauses passiert ist. Derselbe erhält einen aus Paris kommenden Brief, dessen Adresse einen, dem seinigen ganz ähnlichen italienischen Namen trägt. Als er denselben eröffnet hat, findet er darin nur die Worte: „Venedig, den. . . Mai!“ Er übergibt diesen Brief der Polizei, deren Ermittlungen alsbald ergeben, daß der wirkliche Adressat ein durch revolutionäre Umtriebe übel berüchtigtes Subjekt ist, welches sich hieselbst heimlich aufgehalten und kurz zuvor Berlin wieder verlassen hatte. Der Brief hatte offenbar den Zweck, den Italiener in die Heimath zurückzurufen, um dort an der beabsichtigten revolutionären Erhebung in diesem Monate Theil zu nehmen.

[Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz.] Auf einen theilweisen Widerspruch zwischen den Berner Nachrichten (s. unten) und denen über Paris müssen wir aufmerksam machen; während auf Bern, 7. Mai, gemeldet wird, daß die Pferde und Artillerie der in Piemont eingetroffenen 90,000 Mann Franzosen noch größtentheils im Rückstande sind, und auf Canrobert's Rath die Doralinie aufgegeben, dagegen nach Casale eine Besatzung von 25,000 Mann gezogen wurde, erklärt der Pariser „Messager“ alle Gerüchte, als seien bei der Raschheit der Truppentransporte die Artillerie- und Genieabtheilungen nicht in entsprechenden Verhältnissen erfolgt, für grundlos. Die Artillerie- und Geniecontingente, die jetzt in Piemont stehen,“ sagt dieses Blatt hinzu, „sind im Einklange mit der Anzahl der Linientruppen; die Verhältnisse wurden von vorn herein amtlich angeordnet.“ Ebenso wird der „Ind. Belge“ aus Paris, 6. Mai, berichtet: „Unser Heer hat sein Kriegsmaterial, dessen Ankunft in Piemont durch mancherlei Umstände sich verzögert hatte, fast ganz vollendet. Mehr als 20,000 Pferde, die sich in letzter Zeit in Marseille befanden, müssen jetzt in Genua unseren Soldaten zur Verfügung stehen, und es hängt jetzt nur noch vom Marschall Baraguay d'Hilliers oder vom Marschall Mac Mahon ab, die Offensive zu ergreifen.“ Doch will uns scheinen, daß der Transport einer solchen Masse von Pferden über Meer und auf Eisenbahnen mehr Zeit, als man in Paris wohnen mag, erfordere, und so dürfte der Rath des Kunktators Canrobert mit jenen Angaben denn doch wohl nicht zu sehr in Widerspruch stehen. Die „Ind. Belge“ bringt aus Turin, 7. Mai, eine Depesche, wonach das neueste offizielle Turiner Bulletin meldet, daß General della Marmora nach der Doralinie abgegangen sei und daß keine bemerkenswerthe Bewegung auf Seiten der Oesterreicher stattgefunden habe. Das Korps, welches bis Trino und Vobietto vorgeschoben war, hat sich auf Verceelli zurückgezogen. Auch bei Randa scheinen die Oesterreicher nichts weiter unternommen zu wollen, da sie ihr dortiges Brüdenmaterial zum Uebergang über die Sesia so wenig geduldet hatten, daß eine piemontesische Patrouille sich desselben bemächtigen konnte. Aus dem Galt der Oesterreicher zieht der „Nord“ nun aber bereits den kühnen Schluß:

„Nach Allem, was uns heute aus Italien zugeht, erhellt, daß die Oesterreicher auf die Offensive verzichten zu wollen scheinen; sie gehen auf allen Punkten, wo sie vorzurücken versucht hätten, zurück, und die Waagregeln, die sie in ihren Bestellungen treffen, scheinen anzudeuten, daß sie ihrerseits angegriffen zu werden erwarten.“ Dieses Urtheil fußt auf zwei Briefen, die der „Nord“ aus Turin vom 2. und 3. Mai bringt. Das Wichtigste daraus ist Folgendes: Die Bewegung der Oesterreicher nach der Sesia stellte eine Schlacht an der Linie von Valenza und Casale in Aussicht; diese Linie ist wohlbesetzt und vervollständigt die Linie von Alessandria nach Novi; Syulast wurde mit 60,000 Mann von Frassineto her vor Casale erwartet, er kam jedoch nicht bloß zu spät, indem die Vereinigung der Franzosen und Sardinier in Casale bereits erfolgt war, sondern er kam wegen Ueberschwemmungen von Candia nicht einmal bis Frassineto aufs rechte Po-Ufer. Die Bewegung der Franzosen war so rasch und unablässig, daß am 2. und 3. Mai die Eisenbahnen von Susa, Pinerolo und Genua ausschließlich zum Transport von französischen Truppen benutzt wurden und daß die Leute in Turin sofort aus dem Bahnhof in den andern eilten, um alsbald theils nach Alessandria, theils nach der Dora-Linie weiter befördert zu werden. Sollte sich bestätigen, daß die Dora-Linie von den Franzosen aufgegeben wurde, so würden die Oesterreicher, die den halben Weg auf Turin bis Trino ohne Schwere zurückgelegt haben, von Trino aus Crescentia weiter vorgehen können, ein Städtchen von 4000 Einwohnern, das etwa eine Wegstunde unterhalb der Mündung der Dora-Baltea in den Po liegt. Von hier sind nur noch einige Stunden bis zu der Eisenbahn, die in nordöstlicher Richtung von Turin bis Novara geht und die besetzte Linie an der Dora schneidet. In einem strategischen Artikel, den das „Journal des Debats“ bringt, wird über die in Aussicht stehenden Ereignisse auf dem rechten Po-Ufer, also auf dem linken österreichischen Flügel, bemerkt: „Die Ankunft einer Kolonne in Sale deutet an, daß der Plan der Oesterreicher bald deutlicher zu Tage treten wird. Sobald ihre Kolonnen stark genug geworden, werden sie vor Alessandria, einen Platz, der für einen Handreich zu bedeutend ist, ein Operationskorps legen und mit einem beträchtlichen Korps gegen die französische Linie von Serra Valle, Novi und Alessandria vorgehen, um die Verbindung zwischen Genua und Turin zu durchbrechen. Die französische Linie geht von Genua nach Susa über Novi, Alessandria und Turin. Auf dem rechten Flügel steht Marschall Baraguay d'Hilliers, auf dem linken Marschall Canrobert, jener aus der alten, dieser aus der neuen Kriegsschule.“ Wir wollen hierzu nur daran erinnern, daß Canrobert schon seit mehreren Tagen in Alessandria anwesend ist, so wie daß die Oesterreicher von Sale wieder zurückgegangen sind und einen Theil der Scrivia-Brücke verbrannt haben. Von dem Korps, dessen Abmarsch von Piacenza berichtet wurde und das die Oesterreicher in Sale erwartet zu haben scheinen, schreibt die „Düsseldorfer Post“: „In Turin war am 3. d. M. die Nachricht verbreitet, daß 40,000 Oesterreicher, von Piacenza kommend, Stradella passiert haben und den Weg nach Tortona einschlugen. Das scheint die Annahme zu bestätigen, daß FML. Benedek, gleichfalls auf die rechte Flanke des Feindes hinarbeitend, mit dem linken Flügel der Hauptarmee sich vereinigt. Die Ordre de Bataille der österreichischen Armee ist natürlich mit dem größten Geheimniß umgeben; nach der Eile, mit welcher jedoch die französischen Truppen Novi zu erreichen suchen, scheint es, daß zwischen dieser Stadt und Tortona der erste große Zusammenstoß stattfinden werde. Die französischen Blätter weisen mit böhmischer Prahlerei auf die Nähe des Schlachtfeldes von Marengo hin. Sie vergessen, daß es nicht der Name eines Ortes, sondern der Geist einer Armee ist, welcher die Schlachten entscheidet.“

Spanien.

Madrid, 5. Mai. [Bewaffnete Neutralität; Defizitäre nach Italien.] Gestern wurde im Kongresse der Gejgentwurf wegen Verstärkung der Armee diskutiert. Die Herren Dlozaga und Bravo traten Namens der moderirten und progressivsten Opposition der Absicht der Regierung, eine bewaffnete Neutralität aufrecht zu erhalten, bei. Der Gejgentwurf wurde mit 233 gegen 1 Stimme (von der demokratischen Partei) angenommen. — Eine Kommission spanischer Offiziere geht nach Italien, um dort Kriegsstudien zu machen.

Portugal.

Lissabon, 7. Mai. [Prinz Georg von Sachsen] ist heute früh 7 Uhr glücklich hier eingetroffen. Die Vermählung desselben mit der Prinzessin Dona Maria Anna findet Montag, 9. Mai, statt. (Dr. 3.)

Türkei.

Belgrad, 1. Mai. [Gährung in den Donaustaaten.] Es herrscht hier eine dumpfe Gewitterwolke, die nicht viel zu bedeuten hätte, wenn sie nicht mit den europäischen Zuständen im Ganzen in Verbindung stände. So viel scheint gewiß, daß sowohl Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina, als auch die halbfreien Provinzen des türkischen Reiches, die Moldo-Walachei und besonders Serbien, den Plan haben, sich gänzlich von der Pforte loszureißen und dadurch deren Untergang oder wenigstens Schwächung und Lähmung zu bewirken; dann würde auch der Fürst der Schwarzen Berge mit seinen Streitern nicht fehlen und auf gewohnte Weise mit dabei thätig sein. Für die Ausführung solcher Befreiungspläne erscheint diesen Völkern der jetzige Augenblick um so günstiger, da Oesterreich nunmehr in einem ernstlichen Kriege engagirt ist und ein minder scharfes Auge auf sie haben dürfte. Geheime Rüstungen verschiedener Art werden vorbereitet. Serbien, reich an Waffen und Munition, sucht beides noch zu vermehren und ist als das Arsenal für die waffenlosen Provinzen Bulgariens, Bosniens u. c. zu betrachten. Agenten aller dieser Länder kommen und gehen, nachdem entweder ihre Aufträge ausgeführt oder sie sich Instruktionen geholt haben. Die Agitation scheint durch die russische, französische und sardinische Politik unterstützt zu werden und es mag leicht eine entscheidende Krise an den Tag treten. (P. D. 3.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(Berlin, 11. Mai. Ende dieser Woche soll die Session ihr Ende erreichen. In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Grafen Giesewitz erörtert, die ganze Versammlung, um dadurch das Andenken des Verstorbenen zu ehren. Das Präsidium wird morgen folgen und außerdem wollen auch die Landtagsmitglieder sich dem Zuge anschließen. — Graf Pückler hat an die Regierung folgende Interpellation gerichtet: „Ob mit dem Restripte des Herrn Ministers des Innern vom 17. April d. J. beabsichtigt ist, das verfassungsmäßige Recht der Kreisstände als Korporationen zu Petitionen und Adressen zu beschränken?“ Der Minister des Innern antwortete hierauf: Das bekannte Restript vom 17. v. M. habe keineswegs beabsichtigt, den Kreisständen die Befugniß zu Petitionen, so weit sie ihnen verfassungsmäßig zustehen, zu beschränken. Diese Befugniß sei aber nicht allein aus Art. 32 d. V. U. abzuleiten, es müsse dabei vielmehr auf die Spezialbestimmungen zurückgegangen werden. Die Kreisordnung enthalte nichts von einem besondern Rechte der Kreisversammlungen und die angezogene Allerhöchste K. Ordre vom 27. Januar 1830 bezwecke nur die Regelung des Verfahrens bei Abfassung von Petitionen. Derselbe erkenne das Petitionsrecht nur für Angelegenheiten an, mit welchen die Kreisstände nach Inhalt der Kreisordnungen sich zu befassen hätten. Was die Prüfung der Legitimation betreffe, so stehe dieselbe den Kreisständen in Bezug auf den speziellen Fall unbedingt zu; es stehe ihnen aber nicht zu, die Prüfung einer allgemeinen, für den Gesamtumfang des Staates erlassenen Maßregel zum Gegenstand des Protestes zu machen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß das Verfahren der Regierung ferner nicht werde veranlaßt werden. — Die Rechte nahm diese Antwort mit großem Beifall auf.

Militärzeitung.

England. [Gegenüberstellung der englischen und französischen Seemacht; gegenwärtige Stärke des englischen Heeres; Stand der Küstenbefestigung.] Die „Naval and mil. Gazette“

bringt folgende Gegenüberstellung der französischen und englischen Flottenstärke vom Januar 1859. Frankreich besitzt an fertigen Schiffen: 31 Schraubenschiffe, 37 Schrauben- und gemischte Fregatten, 19 dito Korvetten, 33 Briggs, 83 Aviso-Schiffe, 5 schwimmende Batterien, 24 kleine Dampfer, 20 Schraubentransportfahrzeuge, zusammen also 280 Dampfschiffe. Ferner an Segelschiffen: 13 Einienische, 28 Fregatten, 15 Korvetten, 3 Korvetten, 12 kleine Schiffe und 26 Transportfahrzeuge, zusammen also 97 Segelschiffe. Im Bau begriffen sind gegenwärtig noch: 8 Schraubenschiffe, 5 Schrauben- und 11 gemischte Fregatten, 2 Schrauben- und 3 gemischte Korvetten, 2 Segelbriggs, 12 Schrauben-Aviso-Schiffe, 8 kleine Dampfer, 18 Schraubentransportfahrzeuge, oder zusammen 69 Schiffe, so daß also das Total der Flotte 446 größere oder kleinere Schiffe betragen würde. England hingegen besitzt gegenwärtig an fertigen Fahrzeugen: 35 Schrauben-Einienische, 9 Dampf-Blockschiffe, 23 Schrauben- und gemischte Fregatten, 15 Schrauben-Korvetten, 23 Schrauben-Schaluppen, 4 Dampfmaschinen-Schiffe, 8 dito schwimmende Batterien, 163 Kanonenboote, 26 Kanonenschiffe, 75 Kadampfer, = 236 Schiffe. Weiter an Segel-Fahrzeugen: 5 Einienische, 20 Fregatten, 30 Korvetten, 40 Schaluppen, 106 kleine Fahrzeuge = 201 Schiffe. Dazu noch im Bau begriffen: 11 Schrauben-Einienische, 5 Schrauben-Fregatten, 6 dito Korvetten, 4 Schaluppen, 1 kleinen Dampfer = 27 Schiffe, so daß also das Total der Flotte 614 Fahrzeuge betragen würde, wobei indess nicht übersehen werden darf, daß dieser Mehrbetrag der englischen Seemacht in der Hauptfache durch die der französischen Flotte nicht mit aufgeführte Kanonenboote bedingt wird, während andererseits doch feststeht, daß die Franzosen jüngst dieser Abfertigung ihrer Marine eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben. Das englische Militärblatt selbst knüpft an den von ihm angestellten Vergleich die Aufforderung für England, zur Wahrung seines alten Uebergewichts zur See schnell alle Kräfte aufzubieten. — Für die englische Landmacht ergibt sich nach dem Budget für 1859/60 folgender Armeebestand: 6306 Offiziere, 9300 Unteroffiziere, 107,040 Gemeine und 12,339 Pferde, wozu noch in Indien weitere 91,879 Mann und 11,231 Pferde hinzutreten. Das Ganze besteht aus 2 Rgt. reitender Artillerie, 2 Rgt. Leibgarde zu Pferde, 1 Rgt. Garde zu Pferde, 7 Rgt. Dragonergarden, 18 Rgt. Kavallerie, 2 Rgt. Fußartillerie, 1 Rgt. Ingenieure, 2 Rgt. Train, 1 Rgt. Grenadiergarde (2694 M.), 1 Rgt. Coldstream-Garde (1797 M.), 1 Rgt. schottischer Füsiliergarde (1809 M.), 100 Rgt. Infanterie (4 1000—1400 M.), 7 Bat. Scharfschützen, 3 westindische Rgt., 11 Kolonialkorps. Die reguläre Militz wird außerdem auf 125 M. angeheben. — Ueber die englische Küstenbefestigung berichtet der „Nord“: Portsmouth, Englands Hauptkriegshafen, Gherbourg grade gegenüber, wird in Ost und West von Wappensplätzen im eigentlichen Sinne flankirt, New-Haven und Peaford befinden sich hier in erster, Portland in letzter Richtung. Vor New-Haven baut man einen Wellenbrecher von 1850 Meter Länge, d. i. halb so lang als der berühmte Wellenbrecher von Gherbourg. In Portland wird zum Schutze der schon ohnehin guten Rhede ein 2800 Meter langer Molo aufgeführt. Auch auf der Landspitze von Dungeness, Boulogne grade gegenüber, wird ein ähnlicher Wellenbrecher gebaut, in Dover dagegen, Calais gegenüber, ist man daran, mit einem Kostenaufwande von bereits 63 Millionen Franken eine von 3300 Meter langen Dämmen geschützte äußere Rhede aufzuführen. In umgekehrter Richtung von Portland nach Westen sind Dartmouth, Plymouth und Balmouth mit außerordentlichen Befestigungen ausgestattet worden, die theils schon fertig dastehen, theils sich allerdings noch im Bau begriffen befinden, so daß also gegenwärtig England auf der nur 94 Seemeilen Länge betragenden Kanalfahrt nicht weniger als 9 fester Häfen besitzt, welche alle durch Eisenbahnen unter sich, wie mit dem Innern des Landes verbunden sind. Auf Guernsey ist in der St. Katharinenbay soeben ein großartiger Zufluchtsort vollendet worden, welcher 120 Hektaren Flächenraum umfaßt, und durch ein Fort und ein verhängtes Lager von 80 Hektaren Umfang geschützt wird. Außerdem aber giebt es hier die Leiste, nur neun Seemeilen von der äußersten Landspitze der Normandie und 15 von Gherbourg entfernte Insel Aurigny, welche diesem letzten Hafen, einmal erst in ihren Anlagen vollendet, seine ganze Bedeutung rauben würde. Derselbe besitzt nämlich die Rhede von Braye, vor welcher der zusammen auf 2300 Meter berechnete Molo bereits bis 600 Meter ins Meer hinausgebaut ist, und in der von sieben verschiedenen Forts gegen die See- wie gegen die Landseite gleich sehr geschützt, die ganze gegenwärtig englische Flotte Platz finden könnte. Die Oberfläche dieser kleinen Insel umfaßt überdies nur 2300 hektaren Boden, und es wäre leicht, sie zu einem einzigen besetzten Lager umzubilden. — p.

Vokales und Provinzielles.

st. Posen, 10. Mai. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Graebe wurde gestern die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, deren Dauer bis zum 24. d. bestimmt ist, eröffnet. Als Beisitzer fungirten der Kreisgerichtsrath v. Croufaz und die Kreisrichter Hahn, Lewandowski und Melle. Gestern und heute kamen schwere Diebstähle zur Verhandlung. Von den sonst noch während dieser Sitzungsperiode zur Verhandlung kommenden Untersuchungsfachen sind von allgemeinerem Interesse die gegen den Tagelöhner Gottlieb Przygoda wegen Raub am 11. d.; gegen den Lehrer Samuel Bellach wegen wissentlichen Meineides am 12. d.; gegen den Bäckermeister Jakob Nybicki wegen Meineides am 13. d.; gegen das Dienstmädchen Kojalje Baruch wegen Mordes am 16. d.; gegen den Wirth Wawrzyn Nimier am 17. d. wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod des Besetzten zur Folge gehabt; gegen den Defonomen Kalfir v. Rakowicz wegen vorsätzlicher Brandstiftung am 19. d., und endlich gegen den Butterhändler Anton Nowak aus Lodz wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren.

Neustadt d. P., 9. Mai. [Pfarrenwechsel; Pferdegehele.] Am 1. d. hielt der bisherige evang. Pfarrenweiser Pastor Petermann nach einjähriger Funktion seine Abschiedspredigt und verließ unsere Stadt unter zahlreichem Geleit der städtischen Gemeinde. Abends vorher hatten viele seiner Freunde von Stadt und Land beim Oberamtmann Boldt auf Schloß Neustadt ein Abschiedsfest für ihn veranstaltet, bei welchem ihm noch ein Geschenk aus Andenken überreicht ward. Gestern wurde der bisherige Pastor Bestke aus Fiddichow durch den Superint. Stumpf aus Pritsch als Pfarrer der bisherigen evang. Gemeinde eingeführt, die sehr zahlreich versammelt war. — Am Sonnabend fand hier die zweite Stellung der Pferde statt. Es waren wie vor acht Tagen ca. 6—800 Stück am Platze, von welchen 94 ausgewählt wurden. Der Buter Kreis hat bei der zweiten Aushebung 220 Pferde zu stellen.

Angekommene Fremde.

Bom 10. Mai.
HOTEL DU NORD. Hauptmann a. D. v. Morze aus Rudesheim und Gutsb. v. Krzyzanski aus Sapowice.
BAZAR. Gutsb. Sypniowski aus Pietrowo und Frau Gutsb. v. Radzi-miska aus Dziedowice.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsb. v. Zaborowski und Hauptmann der Artillerie Kayser aus Berlin, Pr. Lieutenant Wassmann aus Gnesen, Ober-Berginspektor Wangermeyer aus Oberchlesien, die Kaufleute Lehmann und Rosas aus Stettin, Vertel aus Berlin, Manneskapl. Behrens aus Frankfurt a. M. und Büchsenmacher aus Jürich.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant der belgischen Artillerie Neuens aus Rittich, Kapitän d'Etat-Major Brialmont und Genie-Offizier Lagrange aus Brüssel, Probst Krause aus Bomm, Fräul. Dorobit-wicz aus Stenjewo und Gutsb. Junge aus Koziazgora.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. v. Billeki aus Gogalin, Nobiliting aus Schraplewo, v. Stof aus Malszewo und Schönberg aus Lang-Goslin.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Baumeister Träger aus Frankfurt, Rentier Schmidt aus Schönlaube, die Kaufleute Windauer aus Dresden und Reinhard aus Krotzschin.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Brzeski aus Krotzschin (Kreis Schubin) und v. Urbanowski aus Kowalskie, Gutsb. und Hauptmann a. D. Mittelstadt aus Wilkowo und Wirtsch. Kommiss. Biercki aus Winnica.
HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Radoński aus Siefertki und Agronow-Matowski aus Polen.
HOTEL DE BERLIN. Fräul. Giegelska aus Gnesen, Partikulier Gramm aus Woldenberg, die Landwirthe Kändler aus Popowo und Arnolds aus Gnesen, Stadtschreiber Kleiner aus Gostyn und Baumstr. Laue aus Dobrzn. (Beilage.)

(Lager von Riemen- und Sattlerwaaren.)

Meinen geschätzten Kunden, so wie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mein neuerdings wiederum aufs Vollständigste geordnete Lager aller in mein Fach einschlagenden Artikel, als:

Wasserstr. 4. C. W. Paulmann. Wasserstr. 4. (Lager von Riemen- und Sattlerwaaren.)

Victoria-Wasch-Blau

das beste und billigste in diesen Artikeln, was bis jetzt existirt, da nur wenige Tropfen zur Herstellung einer guten Wäsche genügen, empfiehlt in Originalflaschen zu 3 Sgr., wie auch ausgewogen das Loth zu 1 Sgr. die Farbenhandlung von Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Schwedische Jagdstiefel-Schmiere aus der Fabrik von A. S. Säger in Stettin empfiehlt F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Da ich mein Lager importirter und anderer feiner Cigarren ausverkaufte, so mache ich die geehrten Herren Raucher auf diese gute Gelegenheit, ihren Bedarf vortheilhaft zu beschaffen, aufmerksam. Die Preise sind bedeutend ermäßigt und die Cigarren schon mehrere Jahre gelagert. Auch ist daselbst ein vollständiges Real- und sonstiges Lager zu verkaufen.

L. Pulvermacher, Markt 83, 1 Treppe.

Maitrauf,

in vorzüglicher Qualität, das Quart zu 10 Sgr., empfiehlt Hartwig Kantorowicz.

Nach New-York!

Für den billigen Ueberfahrtspreis von nur 26 Thlr. für's Zwischendeck und 32 Thlr. für die zweite Kajüte inkl. Beköstigung expedirt allmonatlich zweimal Passagiere nach New-York die Auswanderungs-Hauptagentur S. J. Auerbach in Posen, Eisenhandlung.

Breitestraße Nr. 20

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Entree, und im Hofe daselbst eine große heizbare Stube (heiß Auktionslokal) von Michaeli d. 3. ab zu vermieten. Näheres im Komptoir daselbst.

Möbl. Wohnungen Wilhelmstr. 1 zu verm. Ein geräumiges, heizbares Geschäfts-Lokal ist von Michaeli d. c. ab zu vermieten. Näheres in der Feinen- und Modewaarenhandlung S. S. Korach, Wasserstr. 30.

Eine fein möblirte Stube ist sofort oder vom 1. f. M. Gartenstr. 1 zu vermieten.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger und erfahrener Wirtschaftspräsident und selbständiger Leitung eines Guts und sofortigen Uebernahme der Stelle gesucht. Qualifikations-Zeugnisse beliebe man an den Rittgutsbesitzer Hrn. Feuner in Zelazno bei Kriewen einreichen, welcher auf portofreie Anfragen die gewünschte Auskunft geben wird.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Table with columns for Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and other financial data. Includes entries like 'Aachen-Düsseldorf', 'Berlin-Anhalt', 'Pr. Röhren', etc.

Ein Komptoirist

wird für ein hiesiges Papier- und Landes-Produkten-Geschäft mit 400 Thlrn. Gehalt gesucht. Auftrag: W. Nisoleber in Berlin.

Ein gewandter Kellner wird verlangt Wronkerstraße Nr. 17.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft, wie auch in der Polizeiverwaltung wohlverfahrener Dekonom, welcher bereits seit 20 Jahren wirtschaftet, verheirathet, aber kinderlos, und ganz militärfrei ist, sucht eine angemessene Stellung als Administrator oder Ober-Inspektor, und kann auf Verlangen sogleich antreten. Etwaige Offerten wird die Expedition dieser Zeitung vermitteln.

Zur gefälligen Beachtung!

Ein militärfreier, seit einigen zwanzig Jahren in seinem Beruf thätiger, mit den verschiedenen Branchen desselben und der Rechnungsführung vertrauter Dekonomiebeamter sucht vom 1. Juli c. ein anderweitiges Engagement. Die Expedition dieser Zeitung hat die Güte, darauf Respektirenden Näheres zu bescheiden.

In unserem Verlage ist erschienen und in Posen vorrätzig bei J. J. Heine, Markt 85:

Preußens Landwehr in ihren Einrichtungen.

Dargestellt von Eduard Fleck, General-Auditeur, Ritter u. Dritte, vollständig neu bearbeitete Ausgabe. H. S. gebietet. Preis 10 Sgr. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. Decker) in Berlin.

Bei Behrendsohn in Hamburg ist erschienen und vorrätzig bei J. J. Heine in Posen, Markt 85:

Bosco in der Westentasche,

oder: die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister, enthaltend 200

der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete der Taschenspielerkunst, der Magie, des Magnetismus, der Optik, der Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie u. s. w., welche sämtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.

Berausgegeben von J. A. Philadelph. nein. 15. Aufl. Preis 3/4 Sgr.

Für Aerzte und Apotheker!

In unserem Verlage ist erschienen: Die preussische Militär-Pharmacopoe.

Handbuch für Aerzte und Apotheker zum Gebrauch im Frieden und im Kriege. Bearbeitet von Carl Wach, Apotheker. Taschen-Ausgabe. gebietet Preis 15 Sgr., carton. 18 Sgr.

Der Verfasser sagt in der Vorrede: Die Bibliothek des Arztes oder der Apotheke ist im Felde oft nicht zur Hand, sich sogleich Rath holen zu können, eine kurze Anleitung zur Prüfung und Aufbewahrung der Chemikalien, die Pharmacopoe der Pflanzentheile, so weit sie sich auf Mittel der Militär-Pharmacopoe erstrecken, dürfte daher zur Zeit unentbehrlich sein.

Denjenigen Civilärzten, welche bei der heutigen kritischen Lage der europäischen Verhältnisse leicht dienlich veranlaßt werden, als Militärärzte der Armee einzutreten, werden die Notizen über Arzneibedarf des Heeres und Militärapotheken der Lazarethe, die kurze Anleitung zur Rezepturkunst, in dem Fall, daß sie ohne frühere Übung die Selbstversorgung der Arzneyen übernehmen müssen, nicht unerwünscht sein. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (N. Decker) in Berlin, zu beziehen durch die Gebr. Scherhake's Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen.

Bitte.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre Anfang Juni für die hiesige Mädchen-Waisenanstalt eine Lotterie zu veranstalten, und richten deshalb an die hiesigen eblen Frauen und Jungfrauen die dringende und ergebene Bitte, unser Unternehmen durch Arbeiten und sonstige Gegenstände unterstützen und diese Gaben an eine der unterzeichneten Vorsteherinnen bis Ende Mai gütigst gelangen lassen zu wollen. Lotterielose zu 7/2 Sgr. sind bei uns und auch in der Mittelrheinisches Buchhandlung zu haben. Den Tag der Ausstellung der Gewinne und deren öffentlichen Verloosung werden wir später bekannt machen. Posen, den 11. April 1859.

Die Vorsteherinnen der hiesigen Mädchen-Waisenanstalt.

f. Boy, C. Berger, M. Bielefeld, S. Czanz, A. Gierch, M. Müller, U. Naumann, E. v. Puttkammer.

Entbindungs-Anzeige.

Die unter Gottes gnädigem Beistande heute Abend 11 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Henriette geborenen Schwärze von einem gesunden Mädchen beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen der Prediger M. Herwig. Posen, den 9. Mai 1859.

Answärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Archidiaconus Gerke in Greifenberg in Pommeren, Kammerjunger K. v. Trotha in Heßlingen. Todesfälle. Oberst A. v. Wangenheim in Stogau, verw. Frau Hauptmann N. v. Salisch geb. v. Gellhorn in Stargard in Pommeren, eine Tochter des Hrn. D. Zehe in Tempelberg.

Polnisches Theater.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Herr Julius Pfeiffer dieser Tage mit seiner Gesellschaft hier eintreffen wird und am 15. Mai die polnischen Schauspiel-Vorstellungen im Stadttheater zu eröffnen beabsichtigt. Posen, 9. Mai 1859. Jos. Keller.

Die Eröffnung des Sommertheaters

(Königsstraße Nr. 1) findet bei günstiger Witterung Sonnabend den 14. Mai statt. Abonnements-Billets zum Sperris sind von heute ab bis zum 13. Mai in meiner Wohnung, Königsstraße Nr. 21, Parterre, zu haben, 14 Stück à 3 Thlr., und haben diese Billets den Sommer über Gültigkeit; ausgenommen sind bedeutende Gastpässe und Benefize. An Sonn- und Feiertagen findet eine Zahlung von 2 1/2 Sgr. statt. J. Keller.

Café Bellevue.

Harfenconcert der Familie Walther aus Böhmen. Asch.

Hildebrands Garten,

Königsstraße Nr. 18. Beim Eintritt der schönen Jahreszeit erlaube ich mir mit der Anzeige, daß mein Garten bereits vollständig eingerichtet ist, ergebenst zu bitten, denselben wie in früheren Jahren recht fleißig besuchen zu wollen; die Konzerte werden in der früheren Weise stattfinden. Gegenwärtig täglich Spargel, warme und kalte Speisen. Hildebrand.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Table with columns for Preuß. Staats-Schuldsch., Staats-Anleihe, Prämien-Anl. 1855, Pfandbriefe, etc. Includes entries like 'Preuß. Staats-Schuldsch. 78', 'Staats-Anleihe 90', etc.

Thermometer- und Barometerstand.

so wie Windrichtung zu Posen vom 2. bis 8. Mai 1859.

Table with columns for Tag, Thermometerstand, Barometerstand, Wind. Includes entries like '2. Mai + 0,20 + 7,09 27,3 10,6 E. NW.', '3. Mai + 4,50 + 10,20 27,2 10,8 E. NW.', etc.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Mai Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll. 10. 8 8 3

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Mai. Wind: Nord-Ost. Barometer: 28 3/4. Thermometer: 15° +. Witterung: trübe und warm. Weizen loco 48 a 80 Rt. nach Qualität. Roggen loco 41 1/2 a 43 1/2 Rt. gef. nach Qual. p. Frühjahr 40 1/2 a 41 1/2 Rt. bez. u. Obd. 41 1/2 Br. Mai-Juni 40 1/2 a 41 1/2 Rt. bez. u. Obd. 41 1/2 Br. Juni-Juli 42 1/2 a 43 1/2 Rt. bez. u. Obd. 41 1/2 Br. Juli-August 44 a 44 1/2 a 44 1/2 Rt. bez. u. Obd. 44 1/2 Br. Große Gerste 33 a 41 Rt. Hafer loco 29 a 36 Rt., pr. Frühjahr 36 Rt. bez., Mai-Juni 35 a 35 1/2 Rt. bez., Juni-Juli 35 1/2 a 35 Rt. bez. Kübbel loco 11 1/2 Rt. Br., Mai 11 1/2 a 11 1/2 Rt. bez., 11 1/2 bez., 11 1/2 Obd., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 a 11 1/2 a 11 1/2 Rt. bez. u. Obd., 11 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß 20 1/2 Rt. bez., Mai 20 a 20 1/2 Rt. bez., 20 bez. u. Obd., 20 1/2 Br., Juni-Juli 20 1/2 a 20 1/2 Rt. bez. u. Obd., 20 1/2 Br., Juli-August 21 1/2 a 21 1/2 Rt. bez. u. Obd., 21 1/2 Br., Aug.-Sept. 22 1/2 a 22 Rt. bez. u. Obd., 22 1/2 Br. Weizenmehl O. 4 1/2 a 4 1/2 Rt., O. u. 1. 3 1/2 a 4 1/2 Rt., Roggenmehl O. 3 1/2 a 3 1/2 Rt., O. u. 1. 2 1/2 a 3 1/2 Rt. (B. u. S. 3.)

Stettin, 9. Mai. Seit einigen Tagen haben wir trockenes warmes Wetter bei hellem Sonnenschein, heute bewölkt. Weizen, stille, loco nach Qual., gelber 56-70 Rt. p. 85pfd. bez., 83-85pfd. gelber p. Juni-Juli 66-65 Rt. bez., p. Juli-Aug. 66 Rt. Br., 65 1/2 Obd. Roggen, schieft matt, loco Königsberger p. 77pfd. 42, 42 1/2 Rt. bez., 77pfd. p. Mai-Juni 41 1/2, 1/2, 1/2 Rt. bez., 41 1/2 Rt. Br., p. Juni-Juli 43 Rt. bez., 42 1/2 Obd., p. Juli-Aug. 44, 43 1/2 Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 44 1/2, 44 Rt. bez., 44 1/2 Br. Gerste, loco p. 70pfd. Kleinigkeiten 37 1/2 Rt. bez., Kübbel, unverändert, loco 11 Rt. bez., 11 1/2 Br., p. Mai-Juni 11 1/2 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11 1/2, 1/2 Rt. bez. Spiritus, matter, loco ohne Faß 18 1/2 bez., mit Faß 17 1/2 bez., p. Mai-Juni 17 1/2 bez., p. Juni-Juli 17 1/2, 1/2 bez., p. Juli-Aug. 17 1/2 bez., p. Juli-August 17 1/2, 1/2 bez. u. Obd. (Dittler-3tg.)

Breslau, 9. Mai. Gestern schönes Frühlingswetter, aber noch immer etwas kühl, heute am frühen Morgen + 10°. Weiger Weizen 90-97-104 Sgr., Mittelforten 57-67-80, gelber 60-67-73-87-98 Sgr., Brennerweizen 40-56 Sgr. Roggen 50-53-54-57 Sgr. Gerste 40-42-46 Sgr. Hafer 33-35-39-41 Sgr.

An der Börse. Kübbel, loco 11 Rt., Mai 10 1/2, Sept.-Okt. 11 1/2, sämtlich Brief. Roggen, Mai und Mai-Juni 40 1/2 bez. u. Obd., Juni-Juli 40 1/2 bez., Juli-Aug. 41 1/2 Br., 1/2 Obd., Aug.-Sept. 41 1/2 bez., Sept.-Okt. 40 1/2 Rt. Hafer, Mai und Mai-Juni 47pfd. 34 Rt. Spiritus loco 8 1/2 Br., 1/2 Obd., Mai und Mai-Juni 8 1/2-8 1/2 Obd., Juni-Juli 8 1/2-8 1/2 Obd., Juli-Aug. 9 1/2 Obd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 1/2 Rt. Obd. (Br. Hdsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 6. Mai. In dieser Woche ging von Wolle wieder etwas um; wenngleich nur ein paar hundert Centner, so sieht man doch, daß der Verbrauch von Wolle noch nicht ganz aufgehört hat. Die Preise sind nicht bekannt geworden, waren aber jedenfalls schlecht.

Breslau, 7. Mai. Es bleibt fortwährend still im Wollgeschäft und es sind in dieser Woche nur gegen 30 Centner verkauft worden. Selbst die etwas günstigeren Berichte über das Leipziger Tuchgeschäft blieben ohne Einfluß und wird wohl vor dem Markt keine bessere Stimmung eintreten.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table with columns for Friedrichsd'or, Gold-Kronen, Louisd'or, Gold pr. 3 Pfd. f., etc. Includes entries like 'Friedrichsd'or 113 1/2 Bz', 'Gold-Kronen 9. 1 1/2 B', etc.

Wechsel-Kurse vom 7. Mai.

Table with columns for Amsterdam, London, Paris, Wien, etc. Includes entries like 'Amsterd. 250fl. kurz 141 1/2 Bz', 'London 1 Pstr. 2 M. 6. 14 Bz', etc.

Ausländische Fonds.

Table with columns for Destr. Metalliques, National-Anl., etc. Includes entries like 'Destr. Metalliques 37-36 Bz', 'National-Anl. 41 1/2-40 1/2 Bz', etc.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag, 9. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 61, wich auf 60, 75, hob sich auf 60, 90 und schloß träge zur Notiz. Schlusskurse. 3% Rente 60, 85. 4 1/2% Rente 88, 75. Credit mobilier-Aktien 517. 3% Spanier 344. 1% Spanier 25 1/2. Silberanleihe u. Destr. Staats-Eisenb. Akt. 345. Lomb. Eisenb. Akt. 431. Franz-Josephsbahn